Unsere Heimat

Vergangenheit und Gegenwart

Wêi heußt'n des?

Wie heißt denn das?

1300 MUNDARTWÖRTER
aus Bad Abbach und Umgebung

Heimatverein BAD ABBACH Heft 13/1985

INHALT

Seite

Fritz Angrüner
1300 Mundartwörter aus Bad Abbach und Umgebung 1

Dr.F.Reinhart
Ein " Ex libris" zur Heimatgeschichte von Bad Abbach 96

* * * * * * * * * * *

Schriftsatz: Christine Michel
Umschlaggestaltung: Isolde Frank
Zusammenstellung des Heftes:
Werner Sturm

* * * * * * * * * * *

Das Abbacher Mundartheft stellt eine Erweiterung und Ergänzung des Beitrages " Von der Abbacher Mundart" im " Abbacher Heimatbuch (1973) dar.

Herausgegeben vom Heimatverein Bad Abbach e.V.

Alle Rechte beim Heimatverein Bad Abbach e.V.
Nachdruck, auch auszugsweise,nur mit dessen Genehmigung.

Wei̇ heußt'n des?

Wie heißt denn das?

1300 MUNDARTWÖRTER
aus Bad Abbach und Umgebung

Heimatverein BAD ABBACH Heft 13/1985

VON DER MUNDART IN UND UM BAD ABBACH.

Sprache ist das wichtigste Charakteristikum des Menschen, Mundart ist eine der persönlichsten Ausprägung derselben; zugleich ist sie ein Zugang zur Gemeinschaft der Mundart Sprechenden, zu der Landschaft. Mundart, wie überhaupt auch Volkskunde, wird von vielen heute als letzte Zuflucht vor der Verflachung der Massen-Konsum-Gesellschaft angesehen.

Die Mundartforschung will, als historische Hilfswissenschaft betrachtet, aus den heutigen Sprachzuständen (Lautsystem, Formen- und Wortgut) den früheren Stand erarbeiten und dadurch Rückschlüsse auf die Geschichte einer Landschaft gewinnen, wobei es ihr mitunter gelingt, in zeitliche Tiefen vorzudringen, wo alle Urkunden versagen. Zum Beispiel vermögen uns die Abbacher Mundartwörter "Treånschn" (verächtlich für "weinerliches Gesicht") und "Doarå" (Donnerrollen) auf das keltische Sprachgut hierzulande zurückzuführen (aus Fritz Angrüner: "Die Kelten in unserer Heimat" in: "Abbacher Heimatbuch").

In unserer Heimat zeigt sich die Lage der Mundart im allgemeinen zufriedenstellend, wenn sie sich auch Umschichtungen und Veränderungen unterworfen sieht, die soziologisch bedingt sind und auch schon in früheren Zeiten die Mundart veränderten. Die Mundart, die in und um Bad Abbach gesprochen wird, zählt zum Nordbairischen. Sie ist die Mundart der Oberpfalz und anschließender Teile Oberfrankens sowie des Egerlandes. Das Oberpfälzische ist noch kaum erforscht. Im Abbacher Gebiet (und in der gesamten südlichen Oberpfalz) ist die nordbairische Mundart mit südlichen Sprachelementen aber schon derart durchsetzt, daß hier bereits von einer sprachlichen Übergangslandschaft gesprochen werden muß.

Einen ersten Versuch, die Übergangsstelle vom Nordbairischen zum Mittelbairischen (wie das Nieder- und Oberbairische genannt werden) genauer abzustecken, hat W. Schönberger in "Die Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg (1937)" unternommen. Als Hauptmerkmal verwendete er hierbei das Vorkommen des gestürz-

ten Zwielautes im Worte "Kuh", das oberpfälzisch "Khou" ausgesprochen wird. Demgegenüber zeigt die Fülle der Karten, die im "Bayerischen Wörterbuch" aufliegen, daß es sich beim Landkreis Kelheim im allgemeinen, besonders aber beim Abbacher Gebiet um einen Übergangsstreifen handelt, der von Wort zu Wort verschieden ist. Im einzelnen geben die Karten den Gegensatz zwischen Nord und Süd, also zwischen Nordbaiern und Mittelbaiern anhand folgender vier Lautverschiebungen kund:

a) Gestürzte Zwielaute: ou, ei in "Khou" - "Kuah" (Kuh); in "Fêich" - "Fiách" (Vieh);

b) die Vokalisierung des l zu i: in "Maurákêiln" - "Maurákêin" (Maurerkelle); in "Êil" - "Êi", "Öi" (Öl);

c) die Auslauterweichung beim g zu ch: in "Beách" - "Beág" (Berg);

d) die Verzwielautung der langen Vokale e und o zu êi und ou: in "grêissá" - "gressá" (größer); in "roud" - "rod" (rot).

Daneben hat man es im östlichen Landkreis Kelheim mit einer Mundartlandschaft zu tun, in die auch westliche, fränkisch-alemannische Einflüsse hereinreichen, ebenso wie Einflüsse aus dem Südosten (Straubing). Außerdem zeigen die Karten eine Erscheinung, die in der modernen Mundartforschung immer stärker beobachtet werden muß: die soziologische Beeinflussung, d. h. die Ausbreitung von Laut- und Spracherscheinungen über räumlich zusammenhängende Gebiete hinweg, von einem kulturellen Zentrum zu einem solchen, wofür das münchnerisch gefärbte Mittelbairisch Regensburgs das beste Beispiel abgibt.

Dabei handelt es sich hauptsächlich um Beispiele aus dem Wortschatz für einen gehobenen Lebensstil, wie besonders aus der Zeit vor dem Krieg am Wortbeispiel "Papiertüte" abzusehen ist: Das italienische Lehnwort "Stranitzn" aus München setzte sich neben dem einheimischen Wort "Rogl" in Abensberg, Kelheim durch und sickerte von da in das

flache Land, um dann bei normaler Entwicklung später einmal das einheimische Wort vollständig zu ersetzen. Im vorliegenden Falle wurde dieser Prozeß aber durch das immer mächtiger werdende Eingreifen der Hochsprache unterbrochen und wir finden in den Nachkriegsjahren neben "Rogl" und "Stranitzn" immer mehr die "Ditn" (Tüte). Damit zeichnete sich eine andere Gefahr für die Mundart ab, die aber andererseits eine Pflege und Beschäftigung mit ihr umso notwendiger machen (aus Fritz Angrüner: "Die Mundartgrenzen des Landkreises Kelheim, 1964").

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der gesamte Landkreis Kelheim, insonderheit das nordöstliche Gebiet um Bad Abbach, das typische Bild einer Übergangslandschaft im sprachlichen Bereich bietet. Ursprünglich wohl einmal mit dem ganzen Dunggau (Donaugau) und dem Nordgau nordbairisch, wofür heute noch die Erweichung des g oder die Erhaltung des l in einzelnen Wörtern zeugen, wird das Oberpfälzische im Laufe der Zeit immer stärker von dem als feiner geltenden Mittelbairischen zurückgedrängt. Es lassen sich dabei einzelne Etappen ablesen, etwa bei der Aufhebung des l, einer typisch mittelbairischen Erscheinung, die in dem am häufigsten vorkommenden Wort "Milch" = oberpfälzisch "Mulch", mittelbairisch "Mêich", "Möich" bereits den gesamten Landkreis Kelheim und damit auch das Abbacher Land erfaßt hat.

Die Mundart stellt genauso wie alte Bräuche und Sitten, wie Denkmäler, Gerätschaften und Werkzeuge, Trachten, Sagen, Ereignisse, Berufe, Namen und Bezeichnungen unersetzliches Volksgut dar. Sie zu pflegen und lebendig zu halten, wollte auch ich mich bemüht haben, und so trug ich eine größere Anzahl Wörter der teils noch bekannten Mundart von Bad Abbach und seiner Umgebung zusammen. Sie zählten alle noch vor etwa 40 Jahren zum allgemeinen Sprachgut im gesamten nordöstlichen Landkreisgebiet. Heute wissen schon viele Menschen mit ihnen kaum mehr etwas anzufangen, und es kann sich alsbald ergeben, daß aus Unverständnis und Unkenntnis die einheimische Mundart in völlige Vergessenheit gerät. Meine "Kleine Mundartsammlung" soll bewirken, daß auch noch in weiterer Zukunft die Abbacher Mundart nicht nur gelesen, sondern auch gesprochen

und verstanden wird.

In und um Bad Abbach wird, wie im gesamten Nordosten des Landkreises Kelheim, überwiegend Oberpfälzer Mundart gesprochen. Es ist aber ein helleres, aufgeweichtes Nordbairisch, das hier aus der südlichen Oberpfalz (mit der Großstadt Regensburg) nach Niederbayern übergreift. Die südlichen Einflüsse haben bereits eine "feinere" Mundart bewirkt und eine Anzahl von Mischformen geschaffen bzw. mittelbairische Ausdrücke stehen neben den Oberpfälzer Formen. Als beredtes Beispiel mag "hartes Brot" gelten: "hiáts Brod" - "hoáts Brod" - "hiáts Broud" - "hoáts Broud".

Im Landkreis Kelheim reicht dieser sprachliche Übergang teils herein bis etwa zur Linie Langquaid - Abensberg - Neustadt a. d. Donau. Somit dringt das Mittelbairische immer mehr von Süden und Südwesten vor; außerdem sind aus Südosten (Straubing) und dem Nordwesten (schwäbisch-fränkischer Raum) sprachliche Einflüsse zu verzeichnen. Im nordwestlichsten Landkreis Niederbayerns überschneiden sich demnach wichtige Grenzen mehrer Sprachlandschaften, was sich auch in der Mundart in und um Bad Abbach erkennen läßt. Es hat sich gelohnt, in Anlehnung an das "Abbacher Heimatbuch" für das Abbacher Gebiet die Mundart im besonderen mit den noch gesprochenen Namen, Bezeichnungen und Ausdrücken festzuhalten. Eine besonders schwierige Aufgabe hätte sich hierbei vor allem in der Erstellung einer Lautschrift ergeben, mit teils neuen und besonderen Lautzeichen. Im Sinne einer Straffung der Lautzeichen und vor allem um die Lesbarkeit der mundartlichen Wörter möglichst zu vereinfachen, wurden die mundartlichen Laute nicht bis ins letzte nuanciert und differenziert.

Doch einige Bemerkungen sind zu den Lautzeichen zu machen: Ohne besondere Lautzeichen ist das geschlossene e, i, o, u wiederzugeben, wie die Beispiele aufzeigen: "bessá" (besser), "risln" (rieseln), "Brod" (Brot), "Schuss" (Schuß). Wichtig war die Untersuchung des hellen, überoffenen á, z. B. in "Schá(r)" (Schere), "Ungá(r)n"; dann des verdumpften, tiefen å, z. B. in "Åks" (Ochse), "Khådá" (Kater). Ein unausgesprochenes n bringt eine

Nasalierung und wird stets mit a~, ei~ usw. angegeben, z. B. in "brau~" (braun), "Wei~" (Wein), das Längenzeichen mit einem Strich (ē, ī usw.), z. B. in "Bēsn" (Besen), "rīsln" (rieseln), ein ausgelassenes r (im Wort) wird mit einem (') gekennzeichnet.

Weitere häufige Laute in unserer Mundart sind:

ái: z. B. in "Zaid" (Zeit), in "Laid" (Leute);
ei: (geschlossener als in ai): z. B. in "Wei~" (Wein);
êi: z. B. in "Gêild" (Geld);
oi: z. B. in "böis" (böse); aber auch: "bêis";
oi: (schwäbisch): z. B. in "hoim" (heim); aber auch "hoám";
oá: z. B. in "hoáß" (heiß); aber auch: "heuß";
au: z. B. in "Haus";
ou: z. B. in "roud" (rot);
ui: z. B. in "schpuiln" (spielen).

Die gestürzten Laute a, e wurden wegen der schwierigen schriftlichen Darstellung nicht verwendet, sondern lautlich als ein helles á (mit dem Akzent!) geschrieben, z. B. "Lusá" (Luser, Lauscher, Ohren), oder "flaká" (legen, liegen, sich hinlegen). Auch bei manchen Konsonanten ergaben sich in der Schreibweise Schwierigkeiten: p. t, k sind ungehauchte Starklaute, b, d, g sind ungehauchte Weichlaute, kh ist ein behauchter Starklaut, z. B. in "Khopf" (Kopf). Bei den s-Lauten gibt es ein weiches s und ein scharfes ß (ss).

Anhand dieser paar Hinweise läßt sich vielleicht erkennen, mit welchen Schwierigkeiten bei der Erstellung mundartlicher Schriften zu arbeiten ist, wenn es um die lautkundliche Darstellung geht. Es wurde aber auch insonderheit versucht, wortkundliche Beispiele in vermehrter Anzahl zu bringen. Von letzteren lassen sich wichtige Hinweise auf die innere Gliederung unserer Sprachlandschaft erkennen. Eine Vielzahl der angeführten Mundartwörter stützen sich auf Ausdrücke und Erklärungen aus Schmellers "Bayerisches Wörterbuch (1827)".

MUNDARTLICHE WÖRTER, NAMEN UND BEZEICHNUNGEN AUS BAD ABBACH UND UMGEBUNG.

	a- (siehe auch o-)
äbá	a) jemand; b) etwa;
ābás, äbs	etwas;
ăblá(d)ln	(abblättern); entblättern; entlauben;
ĂdÁ'n, á	a) eine Ader; b) eine Natter; eine Schlange;
Ădráhdá, á	ein ganz Durchtriebener; einer, der undurchsichtige Geschäfte betreibt; einer, dem man nicht trauen darf;
ăfá	(aufher); herauf;
áf dá Muck hăm	(einen, etwas) nicht leiden, nicht ausstehen können;
ăfbringá	a) etwas öffnen, eine Tür, ein Behältnis); b) etwas erbringen, (einen Geldbetrag); c) etwas über einen erfinden, etwas Unwahres sagen; d) etwas, ein Geschehnis aufdecken, an das Tageslicht, unter die Leute bringen;
ăfdákln	(bei Frauen): sich aufputzen, auffallend kleiden und schmücken;
áf d'Năcht	am Abend; abends;
ăfe	(aufhin); hinauf;
ăfgeh	a) wenn sich eine Türe, ein Behältnis öffnet; b) wenn im Spätwinter die Kälte nachläßt und es zu tauen beginnt; c) wenn die Saat zu sprießen anfängt; d) wenn es bei einem Fest hoch hergeht; e)

wenn es sich bei einer Rechnung ausgleicht; f) wenn die Sonne über den Horizont hochkommt; g) wenn man beim Wandern Blasen an den Füßen bekommt; h) scherzhaft: wenn einer böse wird, sich erregt; i) wenn sich jemand für eine Sache ganz hingibt; j) wenn ein Kleineres in ein Größeres übergeht;

ǎfmá~(d)ln — sich aufspielen; sich nichts gefallen lassen;

ǎfrapln — a) sich vom Boden aufrichten; in die Höhe zu kommen versuchen; b) sich geistig zusammennehmen; sich fassen;

ǎfrede — in schlechtem Zustand; verwahrlost; mutlos;

ǎfrogln — (das Gartenbeet) auflockern;

ǎfzindn — es den anderen zeigen; dem anderen eindeutig überlegen sein, z. B. im Schlagen, im Toreschießen; im Diskutieren;

ǎgschmǎ(ch) — lästig; fade; unangenehm; anstößig;

ai - ai — der Laut, mit dem kleine Kinder (und Eltern) das liebkosende Anschmiegen ihrer Wangen an die eines anderen zu begleiten pflegen;

Ai - Ai(á'l), á — eine Schmeichelgebärde bei Kleinkindern; s. o.!

Aiddn, á — eine Egge;

ǎji — (abhin); hinab; hinunter;

ǎks, á — (ein Ochse); Schimpfwort für ein recht dummes Mannsbild;

Āksnaung, á	(ein Ochsenauge); a) eine Eierspeise; b) die Trollblume, (Trollius europaeus);
Āksnfīsl, á	ein Ochsenziemer; ein Ochsenschwanz (zum Zuschlagen);
ältln	a) alt werden; alt aussehen; b) wenn Kleider, Räumlichkeiten muffig riechen;
Amerikāná'l, á	(ein Amerikanerl); ein rundes Feingebäck in abgeflachter Kegelform, aus einem Rührteig gebacken, am Boden mit Puderzuckerguß;
Angl, d'	a) die Fischangel; b) die Türangel;
Angl, dá	der Stachel der Biene, der Wespe;
angln	a) mit der Angel fischen; b) stechen (eine Biene); c) scherzhaft für: aus einem Angebot sich etwas herausholen;
ānt doá	einen Verlust verspüren; etwas Gewohntes vermissen; es geht einem etwas ab;
Aprūlåks!	(Aprilochse!); Bezeichnung für einen Menschen, der "in den April" geschickt worden ist;
Ārn, d'	die Ernte; die Erntezeit;
árná, eī~-	einernten; die Ernte einbringen;
Āschdoám, dá	derb für: der Mastdarm; der After;
āschleng	derb für: rückwärts; nach hinten;
áschln, eī~-	wenn der Priester am Aschermittwoch dem Gläubigen in der Kirche mit Chrisam das Kreuz auf die Stirn zeichnet;
Āschloch, 's	derb für: a) der After; b) als Schimpfwort für einen recht dummen Menschen;

Āungbech, 's	der Schmutz in den Augen (nach dem Schlafen);
auskōl	nur so; zum Schein;
āusrichtn	(ausrichten); über jemand etwas Falsches, Nachteiliges sagen;
āussá	(ausher); heraus;
áusse	(aushin); hinaus;
Áusweáts, dá	der Frühling; das Frühjahr;
ǎwá	a) aber; b) (abher), herab, herunter;
Ǎwach	Abbach; Bad Abbach;
Ǎwáddln	sich streiten; sich energisch auseinandersetzen;
Ǎwáil, ǎwl	immer; zu jeder Zeit;
Ǎwandn, á	a) die Hangseite eines Bergackers; b) das Endstück des Ackers, wo der Pflug gewendet wurde;
Ǎwe	(abhin), hinab, hinunter;
ǎ'zwián, oán	einen durcheinanderbringen, unwillig machen;
	b- (siehe auch p-)
Ba(d)l, á	ein dummes, unbeholfenes Frauenzimmer;
Bǎdlaid, d'	die Badegäste; die Kurgäste;
Bǎdschteftn, á	ein männlicher Kurgast;
bǎff sei	überrascht, verwundert sein;

Bai(d)l, á (ein Beutel); Schimpfwort für ein unzuverlässiges Mannsbild;

Bāischá'l, á ein Reisigbündel, zusammengeschnürt aus Ästen und Zweigen, die vorher mit einem Beil auf einem Holzstock in einer Länge von etwa 40 cm zugehauen worden sind;

Bāißzang, á (eine Beißzange); Schimpfwort für ein keifendes, zänkisches Frauenzimmer;

Bálā̃ˇs, d' (die Balance); die Lenkstange am Fahrrad;

bāld (bald); beinahe;

Bālmkátzl, á die Blüten der Palmweide;

Bālmbisch(á')l, á ein etwa 25 cm langes Stöckchen, das an einem Ende mit einer Papierrose, Palmzweiglein und Buchsblättern geschmückt und mit Rosenpapier girlandenförmig umwickelt war; nach erfolgter Weihe in der Kirche (am Palmsonntag) wurden meist zwei Palmbischá'l in der Küche hinter das Kreuz gesteckt;

Bālmesl, dá a) ein hölzerner Esel, der frühers am Palmsonntag in feierlicher Prozession herumgeführt wurde; b) der letzte (der Familie), der am Palmsonntag aufsteht;

Bālng, á ein Ball;

Bāmá, á (ein Baumann); ein Pferdeknecht;

Bāmhákl, dá (bei Kindern): die aufgesprungene Haut an den Händen oder Füßen, hervorgerufen durch Nässe, Wind und Schmutz;

bāmpfá (bei Kindern): mit Speisen den Mund vollstopfen, vor allem mit Brei;

Bāngá't, á	(ein Bankert); Schimpfname für ein ungezogenes Kind;
bābbe	(pappig); klebrig;
babln	(bei Kindern): undeutlich und viel sprechen;
bäbln, ǎf-	einen kranken, schwachen Menschen mit allen Mitteln aufzurichten versuchen; aber auch einen Menschen für eine Aufgabe (Prüfung!) besonders "herrichten", vorbereiten;
Babbn, á	derb für: ein Mund;
Bárǎwá, á	Bezeichnung für einen durchtriebenen Menschen;
Barōlá, á	ein großer, farbig gemusterter Glasschusser;
Bás(l), d'	die Base; die Großtante;
Bastūá, á	(eine Positur); eine Figur;
Bǎtsch(á'l), á	Kosename für ein kleines, unbeholfenes Kind, insonderheit für ein Mädchen;
bǎtschá't	unbeholfen; ungeschickt;
bátschn	(mit der flachen Hand) zuschlagen, ins Wasser schlagen;
Bátz, á	eine weiche, breiige Masse; etwas Zerquetschtes;
Bátzl, á	ein Klümpchen;
Bǎtzlaung, d'	hervorstechende Augen;
batzn	a) einem eine Ohrfeige geben; b) mit Tinte ins Heft schmieren;

bátzn, aus-	(den Nabel) herausdrücken;
Bau̜zá'l, á	ein ländliches Hefeteiggebäck; eine Rohrnudel;
Bawütschá'l, á	ein Hausschuh ohne Absatz, ohne Band oder Schnalle;
Bäzá'l, á	liebevoll für: ein Kälbchen, ein Schäfchen; (ein Osterlämmchen als Feingebäck)
Beá, á	(ein Bär); verächtlich für einen unanständigen Mann;
bechln	nach Pech riechen, schmecken;
Be(d)lhäpárá	Saalhaupter Spitzname, (Übername);
beilfá'n	laut und stoßweise reden, schimpfen;
Beilfárá, á	einer, der laut und stoßweise auf einen einredet, einschimpft;
beilze	a) das Gefühl, wenn einem die Hand oder der Fuß "eingeschlafen" ist; b) das Gefühl, wenn nach einer verabreichten Spritze der betreffende Körperteil (z. B. im Mund) gefühllos geworden ist; c) wenn das Innere des Rettichs schleimig, porös geworden ist;
beilzn	a) einen Baum mit edlem Reis besetzen; b) (im Urlaub) faulenzen; c) während der Arbeitszeit der Arbeit "aus dem Wege gehen", sich drücken; d) einem eine Ohrfeige geben; e) werfen;
Bemsl, á	ein Pinsel;
benzn	(bei Kindern:) a) dringend und immer wieder bitten; aufdringlich betteln; b) sich

auf einem Sitz nicht ruhig halten; mit dem Hintern immer hin- und herwetzen;

Bert(l) — a) Berta; b) Adalbert, Rupert;

Bettschtá(d)l, á — ein Kinderbett mit einem Lattengerüst ringsherum;

Bettzêich, á — ein Bettüberzug;

Bîädimpfl, á — einer, der viel im Wirtshaus sitzt; einer, der vom Bierkrug nicht loskommt;

Bîänschtingln — Lengfelder Spitzname, (Übername);

bî-ba-ba! — Lockruf für Hühner;

Bîbbá'l, 's — das Glied, (Penis) bei Kindern;

Bîfeng, á — ein kleines Stück Ackerland zwischen den Furchen, z. B. in einem Kartoffelacker;

bîká — kleben;

Bikl, á — (ein Pickel); a) eine Geschwulst; b) Akne; c) ein zugespitzter Holzpflocken; d) ein Arbeitsgerät (eine Kreuzhaue);

Bikln — derb für: Augen;

bîmmá — beben (vor Wut und Zorn); äußerst erregt sein;

Bînká'l, á — a) eine kleine Geschwulst; b) Kosenamen für ein kleines Kind, auch für ein liebes Mädchen;

bînkáts Holz, á — ein Stück Holz, das viele Äste aufweist;

Binkn, á — a) eine Geschwulst (nach einem Stoß); b) Schimpfwort für ein ungelenkes Mannsbild;

Bīp, á	eine Tabakspfeife;
Bīpgokl, á	ein Truthahn;
bi˘schtād!	sei still! sei ruhig!
bisln	(pissen); (vor allem bei kleinen Kindern): Wasser lassen;
Bīssguán, á	(eine Bissgurre); Schimpfwort für geizige, zänkische Frau;
Bitzl, á	ein (Papier-) Schnitzelchen;
bitzln	(Papier) in kleinste Teilchen reißen;
Bīwá'l, á	liebevoll für: ein Küken;
Blå, dá	der Legeplatz (vor der Scheune); der Ablegeplatz für Handwerker; "dá Koufáblå" war der Lagerplatz der Kuferei Schmid, auf der Rückseite zum Damm hin, (neben dem Gasthof "zur Post" gelegen);
Bláfōn, á	eine Zimmerdecke;
Blås, Blásl	Blasius;
Bläschl, á	derb für: eine Zunge;
Blátschāre, á	ein breitflächiger Gegenstand, z. B. ein breitflächiger Hut;
Blātschárá, á	a) ein Schall, wenn Wasser (aus einem Eimer) aus einer gewissen Höhe auf den flachen Boden fällt; b) der Wasserguß selbst; c) ein starker Regenguß (Platzregen);
blatschn, blätschn	einen Schall verursachen wie breit, platt auffallendes Wasser;

Blätschn, á	a) ein großes breites Laubblatt, z. B. vom Wasserampfer (Rumex aquaticus), in das die frischen Butterkugeln (nach dem Ausrühren) eingewickelt und in den Keller (oder ins frische Wasser) gelegt wurden; b) ein unförmiges, breites Ding überhaupt;
Blättn, á	ein breites (Donau-) Schiff ohne nennenswertem Tiefgang, z. B. zum Kiestransport;
Blätzn, á	ein Stück Haut, das es herausgerissen hat;
blauá Fīngáhuát	die Wiesen-Glockenblume, (Campanula patula);
Blāuschteán, dá	(der Blaustern); die zweiblättrige Meerzwiebel, (Scilla bifolia);
blāwán	viel und undeutlich reden;
Blāwán, á	derb für: ein Mund;
blawln	(bei Kindern): viel und undeutlich reden;
Bleāmlscheám, á	ein Blumentopf;
bleán	(plärren); heftig weinen, laut schreien;
Blēárá, á	a) ein lauter Schrei; b) einer, der laut schreit;
blēká	weinen;
blem-blem sei~	dumm, im Kopfe wirr sein;
Blempl, á	a) dünnes, schlechtes Bier; b) allgemein: ein schlechtes Getränk;
blīndá Brem, á	einer, der blindlings anrennt, aufläuft (wie eine Regenbremse, Tabanus pluvialis);

blīnkázn	a) mit den Augen zwinkern, indem man sie wiederholt und schnell öffnet und schließt; b) blinken, glänzen;
blitzdumm	sehr dumm;
blousndrūká	überaus trocken; ausgetrocknet;
Blūátshund, á	Schimpfwort für ein sehr schlechtes Mannsbild;
Blūatsdrepfá'l	(Blutströpferl); die Bachnelkenwurz, (Geum rivale);
blūdán	a) bei Kleidern: Falten werfen, nicht anschließen; b) sich aufspielen;
Blūdán, á	a) eine Hose, die recht bauschig ist, die nicht anliegt; b) verächtlich für: ein recht beleibtes und flatteriges Weibsbild;
blūmpfá	breit und mit dumpfem Schall (auf weichem Untergrund, z. B. auf dem Sofa) auffallen, aufplumpsen;
Blūmpfárá, á	ein Plumpser auf einem weichen Untergrund s. o.;
Blunzn, á	a) eine hausgemachte Wurst: Schweinemagen mit Blut und Speckstückchen; b) Schimpfwort für ein dickes, unförmiges Weibsbild;
bōlisch	eigensinnig, störrisch;
bomāde	sachte; langsam;
Bōst doá, á	eine Nachricht geben; etwas von sich hören lassen; jemandem schreiben;

boussn	poltern; pumpern; klopfen;
Brādárá, á	a) ein Karussell; b) eine große, schwere Uhr;
Brákl, á	a) ein großes, schweres Mannsbild, ein ebensolches Ding; b) ein Spielgerät für Buben: eine Metallplatte, mit der von einer Markierung aus auf ein Ziel (ein aufgestelltes Holzscheit, mit Pfennigen belegt) geworfen wurde;
Brákln	ein Bubenspiel: auf ein aufgestelltes Holzscheit legt jeder teilnehmende Bub z. B. einen Pfennig; dann wirft er seinen Brakl, eine Eisen- oder auch Steinplatte, zu einer ungefähr 15 m entfernt quer liegenden Stange als "Mal"; wer am nähesten seinen Brakl an die Stange hingebracht hat, darf nun als erster mit seiner Platte auf das Holzscheit mit den Pfennigen werfen; trifft einer es, gehören ihm die Münzen, die die Zahl zeigen; verbleiben bis nach den letzten Wurf Münzen auf dem Scheit, werden sie - wieder in der Reihenfolge von vornehin - auf den Brakl geworfen - "gezinserlt";
brándln	nach Brand, Rauch riechen;
Brándln	ein Kartenspiel: eine Farbe wird als Trumpf angesagt (= Farbbrandln); beim Stichbrandln muß die Anzahl der erhofften Stiche (ab 6) angesagt werden;
Brāngádāch, dá	der Fronleichnam; der Fronleichnamstag;
Brätn, á	ein breiter, schwerer Balken;
brätschn	lärmend umhersausen; sich laut und schnell bewegen;

Brát, á	eine Füllung für eine Bratwurst;
brátzln	betrügen;
Braunēillá'l	(Braunelle); Großer Wiesenknopf, (Sanguisorba officinalis);
Brāwuáz, d'	(die Brachwurz); die Gemeine Quecke, (Agropyron repens);
brefln	unverständlich sprechen;
Brêi~, dá	die Hirse;
Brêi(d)l, á	a) eine Gluckhenne; b) scherzhaft für: jemand, der die ganze Zeit unbeweglich auf dem gleichen Platz sitzt;
brêi(d)ln	a) brüten; b) die ganze Zeit auf dem gleichen Platz sitzen, ohne sich zu rühren;
Brei~l, á	(ein Brauner); ein braunes Pferd;
Brēnsupn, á	(eine Brennsuppe); sie besteht aus siedendem, in einen Topf auf viel Einbrenn gegossenem Wasser;
brenzln	nach verbranntem (Schmalz) riechen;
brinnroud	(brennendrot); wenn nach einer Anstrengung das Gesicht "wie mit Blut übergossen ist", auch nach einer seelischen Erregung;
Brītschá, á	einer, der alles verrät, der nichts für sich behalten kann;
britschln	a) mit tropfnasser Wäsche umgehen; b) bei Kindern: mit Wasser spielen;
britschn	verraten; "verpetzen";

Britschn, á	a) derb für: weibliche Scheide (Vagina); b) Schimpfwort für ein unzuverlässiges, falsches Weibsbild; c) hölzerne Liegestatt;
britschnäß	durch und durch naß; durchnäßt;
Broatleng, á	ein runder, breiter, schwerer Gegenstand;
broatmaile	zu viel und unbedacht sprechen; etwas schreierisch sagen;
bröká	pflücken
brotzn	angeben, stolz sein;
brou(d)ln	Brotzeit machen;
Bröwá'l	Brombeere, (Rubus fruticosus);
brr! brr!	a) Zuruf an das Zugtier, wenn es halten soll; b) Ausdruck der Ablehnung, wenn es einen z. B. vor Kälte, Ekel, schüttelt;
bru(d)ln	brodeln; überkochen;
brunzn	derb für: pissen; Wasser lassen;
bsailingá	sich beteiligen;
Bschaißá, á	einer, der (beim Spiel) betrügt;
Bschaißárai, á	ein (Spiel-) Vorgang, bei dem betrogen wird;
bschaißn	derb für: betrügen (beim Spiel), aber auch in ernsthaften Dingen;
Bscheüddêichl	ein großes buntes Tuch, in das frühers die Überreste (z. B. vom Hochzeitsmahl) eingepackt und mit nach Hause genommen wurden;

bsuffás Wängschai(d)l	Schimpfwort für einen betrunkenen (Ehe-) Mann;
Büddábleáml	Sumpfdotterblume, (Caltha palustris);
Bū(d)lhaum, á	eine mit Lammfell überzogene männliche Kopfbedeckung;
Buglkrǎxn trång	(jemand) auf dem Rücken tragen;
buksn	(hin- und her)stoßen; (umher)schieben;
Būlloá, á	(ein Pullei); ein Legei aus Porzellan oder Steingut;
Būlmás, á	derb für: ein Kopf, insonderheit: ein großer Kopf (bei Kindern);
Būlvaholz	(Pulverholz); Faulbaum, (Rhamnus frangula);
bumpá'lgsund	kerngesund; quicklebendig;
Bumpl, á	a) scherzhaft für: die Hose der Frau, s. u.!; b) derb für: die Scheide der Frau (Vagina);
Būmp(l)hosn, á	scherzhaft für: die Hose der Frau (Unterwäsche); sie war gewöhnlich aus dikkem Stoff gefertigt, der innen flauschig aufgerauht war und außen glänzte (etwa eine satinierte Finette, im Volksmund allgemein Biber genannt, eine Bezeichnung für warme Unterwäsche);
Būtzá'l, á	liebevoll für ein nettes kleines Kind;
Būtzkhêi, d'	(die Butzkühe); die Fichten- und Tannenzapfen;
Būtzkhou, á	(eine Butzkuh); ein Fichten- oder ein Tannenzapfen;

d- (einschließlich t-)

dábätzn	a) zerquetschen, erdrücken; b) derb für: umkommen, tödlich verunglücken;
dábrēisln	derb für: umkommen, tödlich verunglücken;
Dächá'l, á	a) eine Dohle, (Coloeus monedula); b) verächtlich für ein Mädchen, das sich recht dumm gibt;
Dächtlmächtl, á	Ausdruck für eine beginnende Liebschaft, für ein "Verhältnis";
dádädát	(verdattert); erschrocken, verwirrt;
dádōá	sich beeilen; mit größtem Einsatz arbeiten; sich "aufarbeiten";
Daifls Gēildbai(d)l	der Samen der Herbstzeitlose, (Colchicum autumnale);
Daifls Schnūpftawak	beim Niedergedrückten Stäubling (Lycoperdon hiemale) wird im fortschreitenden Alter das Innere staubig; eine enge Mündung läßt durch Druck die pulverige Masse entweichen: den "Schnupftabak"!
Däká, á	eine Puppe;
dákhēmmá	verwirrt; verstört;
Dákl, á	(ein Dachshund); Schimpfwort für ein Mannsbild, das man eigentlich zu nichts brauchen kann;
Däks, á	ein kleiner Stift (ohne Kopf);
dälfán	unverständlich, schlecht sprechen, reden;

dõlpát	a) schwerfällig (gehen); b) allgemein: ungeschickt; ungebildet;
Dampf, á	a) auch für: Nebel, Dunst; b) frühere Bezeichnung für Dampfmaschine, Dampflokomobile, die (mit dem Dreschkasten und (später) einer Strohpresse) zum Dreschen des Getreides benutzt wurde; c) ein größerer Rausch;
Dámpfl, á	a) Sauerteig beim Brotbacken; b) Vorteig bei einem Hefeteig: In einer Schüssel mit Mehl werden in einer Vertiefung Hefe, warme Milch und Zucker mit etwas Mehl überstreut, eingebracht; das ganze muß man dann (mit einem Tuch zugedeckt und an einen warmen Platz gestellt) "gehen lassen"; c) ein kleiner Rausch; d) stikkige Luft in einem Zimmer;
dámpfln	a) den (Vor-) Teig herrichten; b) wenn sich schlechte Luft in einem Raum breitmacht;
dãmslang, alle	alle Augenblick'; überaus oft;
Dãntschá'l, á	ein niedliches, graziöses Mädchen, das sich nicht geniert, nicht schüchtern ist;
dãntsche sei~	(bei kleinen Kindern, besonders bei Mädchen): niedlich, nett sein; sich ohne Hemmungen bewegen, geben;
dánt schtechá	beim Kartenspiel, z. B. beim Watten: einen(Farb-) Stich machen, ohne einen Trumpf zu brauchen;
dãpe, dãpát	a) taumelig; schwindelig; b) blöde; c) etwas zu viel, im Übermaße tun;
dãpm	(bei einem Geschwür): toben, klopfen, stechen;

dárenná	verunglücken, zu Tode rennen;
dǎse	kleinlaut;
dásēil	(derselbige); a) jener; b) dieser da;
Dát, dá	(von Kindern): der Vater;
Dǎtárá, á	verächtlich für einen alten Mann;
Dátl, á	geringschätzig für einen alten Mann;
Dātschá, á	a) ein kleiner Schlag (auf den Rücken), b) ein meist viereckiges Stück Leder, das an einem Stöcklein befestigt war, (zum Erschlagen der Fliegen);
dātschát	schwerfällig (dahergehen);
Dātsche, á	ländliche Speisen: a) aus rohen geriebenen Kartoffeln wird (mit Milch oder Quark und ein paar Eiern abgerührt) der "Reiberdatsche", auch "Reiberdatsch", gebacken; b) aus Hefeteig: der "Zwetschgen- oder, Schwarzbeerdatsche";
datschn	a) mit glatter Hand betasten; b) schrittweise, abgesetzt hin- und hergehen;
Dǎtschn, á	verächtlich für ein plumpes, unbeholfenes Mädchen;
dätschn	a) einem eine Ohrfeige geben; b) eine Fliege (mit dem "Dätscher") erschlagen; c) scherzhaft für: etwas entwenden, stehlen;
Datzn, á	(eine Tatze); frühers auch für: eine Schulstrafe: der Lehrer schlug mit einem (Rohr-) Stock auf die Innenfläche der ausgestreckten Hand;

dauá, ö̃-	das Ruder in das Wasser stechen und von der Seite her mit der Breite gegen die Kahnwand drücken;
dauá, zsämm-	einen niederdrücken (durch Leid); wenn eines körperlich verfällt (wegen Krankheit);
Daum, á	(eine Taube); beim Eisstockschießen: ein kleiner Holzquader, etwa in der Größe eines mittleren Pflastersteines, der als Ziel benutzt wird;
Dāumháchtl, á	ein Hühnerhabicht;
Dā̃wá, á	(ein Tagwerk); eine Ackerfläche in der Größe von 40 000 Geviertschuh oder 100 Dezimalen oder 33 1/3 Ar oder 1/3 Hektar;
dawln, dáwln	wie ein Hund schwimmen;
dáwūtzln	derb für: erdrücken, überrollen, umkommen, tödlich verunglücken;
Deá̃(d)l, á	(ein Dirndl); ein Mädchen;
Dēilláwátsch, á	ein runder breitflächiger Gegenstand, z. B. ein breiter Hut, ein breiter Eisstock;
dêiml, á	manchmal; ab und zu;
dēnnást	doch; dennoch;
desēil	(dieselbige); jene;
desēiln	(dieselbigen); jene (Plural);
dessēil	(dasselbige); jenes;
deuch	weich; angeschlagen (z. B. ein Apfel);

Deugl, á	es wird abgerührt aus Mehl und Wasser, um Soßen, Kraut oder Suppen sämig zu machen ("Mehldeugl");
dischkrīán	(diskutieren); etwas eifrig erörtern; sich lebhaft unterhalten, sprechen;
doán	donnern;
Doárá(rá), á	ein Donner; ein Donnerrollen;
dōárát	taub;
Doáschn, á	eine weiße Futterrübe, die auch für die Menschen genießbar ist; (Brassia napus); Hinweis: "Dotschnwinter" 1918!
dobbln	(doppeln); Schuhe sohlen;
Dōddábleáml	(Dotterblume); Sumpfdotterblume (Calthus palustris);
Dōudnbleáml	(Totenblume); Ringelblume (Calendula officinalis);
Drábbl, á	Schimpfwort für ein dummes, unbeholfenes Frauenzimmer;
drábbln	kleine Schritte machen;
Drak, á	a) Schimpfname für ein böses Kind; b) bewundernd: ein Mensch, der aussichtslos scheinende Situationen zu meistern versteht;
drálámánschīán	etwas auseinandernehmen, teilen, zerlegen, z. B. eine gebratene Gans;
Drāllá, á	a) der Fleischlappen unter dem Schnabel des Hahnes; b) scherzhaft für: Doppelkinn;

Drålln, á	a) Schimpfwort für ein dummes Weibsbild;
dråmhapá't	geistig abwesend; schlaftrunken;
Drampl, á	Schimpfwort für ein dummes Frauenzimmer;
Dransch, á	eine schlechte Speise; ein schlechtes Essen;
dranschn	wahllos durcheinandermengen, -mischen (von Speisen);
drapn	schwerfällig, polternd gehen;
Drátsch, á	a) ein Schneematsch; Wasserlachen auf aufgeweichtem Weg; b) Schwätzerei; Geschwätz; Gerede;
Drátschá, á	ein Schwätzer; ein geschwätziges Mannsbild, der nichts für sich behalten kann;
Drátschn, á	eine geschwätzige Weibsperson, die nichts für sich behalten kann;
drátschn	a) etwas ausplaudern; schwätzen; b) im Morast, im Matsch herumtreten, herumgehen;
drátzn	necken;
Dreá~flá, á	einer, der auf den anderen immerfort und herausfordernd einredet, ihn zu provozieren versucht;
dreá~fln	dauernd in einer provozierenden Weise auf einen einreden, um ihn "in die Höhe" zu bringen; s. o.!
Dreánschn, á	derb für: ein weinerliches Gesicht; ein verzogener Mund;
dreánschn	weinen;

drēidán	tropfenweise fallen lassen, verschütten
Drēidárá, á	a) einer, der alles verschüttet; b) einer, der nicht fertig wird;
Drēi(d)lá, á	einer, der die Zeit vertrödelt, der nich fertig wird;
drēkln, umánand-	Zeit vertrödeln;
drēnt(áhāl)	drüben; jenseits;
Drēnzá'l, á	bei Kleinkindern: ein Brustlätzchen;
drenzn	a) weinen; b) tropfenweise fallen lassen, z. B. wenn Kleinkindern der Speichel aus dem Munde rinnt, tropft;
Drīflá, á	einer, der in einem fort den anderen mit Reden "in die Höhe" zu bringen versucht; s. o. "Dreá˜flá":
drifln	den anderen mit dauerndem Einreden "aus dem Häuschen" zu bringen versuchen; s. o.!
Driml, á	ein kleines Stück;
Dritsch, á	ein belangloses Geschwätz; ein nichtssagendes Gerede;
Drītschlá, á	ein Schwätzer; einer, der nichts für sich behalten kann;
dritschln	a) wenn einer ausplaudert, was er geheimhalten soll; b) wenn an einer undichten Stelle das Wasser laut herunterplätschert bzw. auf dem platten (Stein-) Boden auffällt;
Drixdrūl, áf	scherzhafte Antwort auf die Frage, wohin man gehe, fahre, und man den eigentlichen Ort nicht sagen will;

drolln, dáhl̃~-	mit schweren Schritten dahingehen;
Drouschl, á	ein einfältiges, ungelenkes Frauenzimmer
Druchá, á	(eine Truhe); ein Sarg;
Drud, á	eine "Hexe"; Schimpfwort für ein altes, falsches Weibsbild;
Drum, á	a) ein Stück eines zerbrochenen Ganzen; b) Teil eines größeren Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens; c) zusammenhängendes Ganzes, ohne Bezug auf ein Größeres;
Drūtschá'l, á	Kosename für ein liebes Mädchen, auch Kind;
Drutschn, á	Schimpfname für ein unzuverlässiges Frauenzimmer;
Dschǎbbá'l, á	liebevoll für ein Mädchen, für ein kleines Kind;
Dschumpl, á	a) Schimpfname für ein plumpes und schlampiges Weibsbild; b) derb für: weibliche Scheide, (Vagina);
Dūáftleng, á	ein körperlich zurückgebliebener, schwach gebauter Mann (scherzhaft);
Dūámdreklá	(Turmdreckler); Peisinger Spitzname, (Übername);
Dūá'l, á	verächtlich für: ein ungeschicktes, zerfahrenes Frauenzimmer;
dūá'ln	planlos, wie gehetzt umherrennen;
du(d)ln	a) verächtlich für: auf einem Blasinstrument spielen; b) viel und gern trinken;

duká	sich bücken, niederbücken;
Dūkmaisá, á	ein Kopfhänger; s. u.!
dūkmausát	einer, der weniger, als er sollte, redet und es, wie man sagt, dabei faustdick hinter den Ohren hat;
Dūlákn, Duln, á	(eine Delle); Eintiefung (durch Druck, durch einen Schlag), z. B. in Blech (Auto);
Dūmian, á	Bezeichnung für einen Menschen, der sich sichtlich ausschmieren läßt, der sich viel gefallen läßt;
Dūsá'l, á	Kosename für ein liebes kleines Mädel;
Dusn, á	Schimpfwort für ein mopsiges, eigensinniges Mädchen;
Dutzl, á	ein Schnuller;
dutzln	am Schnuller saugen;
	e- (siehe auch ä-)
Ēådapfl, á	eine Kartoffel
Eátl, á	eine Schuhmacherpfrieme;
ē-ha!	Zuruf an das Zugvieh, wenn es anhalten soll;
Ēhåltn, d'	die bäuerlichen Dienstboten, die nicht verheiratet waren;
ēhán	Ähren lesen; (von einem Feld, das bereits abgeerntet war);
Ēi~bråká'l, á	eine Tasse, ein Glas, ein Becher zum Schwarzbeerpflücken; in das kleine Gefäß wurden die Beeren hineingebrockt, um

	dann jeweils in eine größere Kanne oder in einen Eimer umgeleert zu werden;
Ēi~brenn, á	Mehl und Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb geröstet;
Ēi~grühàde, á	in früheren Zeiten: eine Morgen- bzw. Abendsuppe: In die kochende Milch wurde ein "Mehldeugl" (ein fließender Teig aus Mehl und Wasser) hineingerührt und mit Salz abgeschmeckt; aus einer Schüssel wurde dann diese Milchsuppe gemeinsam herausgelöffelt, meist mit Schwarzbrot oder mit Pellkartoffeln (oft auch mit im Bratrohr gebratenen Kartoffeln, die ebenfalls ungeschält waren);
Êiksn, á	eine Achsel; eine Achselhöhle;
ēi~machá	a) bei der Kälte sich fest und warm anziehen; b) bei den Kleinkindern: in die Windeln "gackeln", die Notdurft verrichten; c) nach dem täglichen Lüften das Oberbett in Ordnung bringen, "aufbetten"; d) Früchte, Marmelade einkochen;
ēiná	(einher); herein;
ei~(ne)	(einhin); hinein;
êitz(á)	jetzt;
ēndá	eher;
en d' Laich geh, oán	einem an der Beerdigung teilnehmen;
ēnggá	euer;
enk	euch;
ent, ēntáhål	auf der anderen Seite; drüben;

eß	ihr;
ētlá	(etliche); einige; ein paar;
Ēuchkátzl, á	ein Eichhörnchen;
Euß, d'	die Abzesse;
ēußlfêile	überempfindlich; leicht zu beleidigen; wehleidig, (wie einer, der von Geschwüren eine wunde Haut hat);
	f- (siehe auch v-)
fabln	etwas erzählen, was nicht stimmt; etwas "einfach dahersagen"; "ein Märchen", Unglaubhaftes erzählen;
fábln	beim Kartenspiel, z. B. beim Schafkopfen: Anstelle eines Trumpfes eine x-beliebige Karte ausspielen;
fächtn	(fechten); betteln;
fád	unangenehm;
Fährá, á	mit der Hand eine rasche Bewegung machen, mit dem Bleistift auf dem Papier;
Faistl, á	ein kleiner, schwerer (Vorschlag-) Hammer;
Fāistleng, á	ein gestrickter Wollhandschuh mit nur dem Daumen;
Fákl, á	a) ein junges Schwein; b) scherzhaft für: ein verschmutztes Kind;
fákln	bei Schweinen: Junge werfen;
Fáksn	a) spaßhafte Einfälle; Possen; b) plötzlich anderen Sinnes sein;

fāl sei~	(etwas) gerne loswerden wollen; (etwas), was man gerne verkaufen, "abstoßen" will
Fānká'l, á	ein recht lebendiges, aufgewecktes Kind;
Fānsá'l, á	ein Fädchen; eine winzige Menge;
fasln	etwas dahersagen; einfach "etwas erfinden";
Fātá, dá	der Feiertag;
fátschn	einwickeln, (das Bein, das Kleinkind);
Fátschn, á	ein Wickelband;
fåtzln	maulen; frech dagegenreden;
Fåtzn, á	a) eine Ohrfeige; b) derb für: ein Mund;
Fätzn, á	a) verächtlich für ein Kleidungsstück, ein Wäschestück; b) Bezeichnung für einen starken Rausch; c) ein Stück Stoff (aus einem größeren Ganzen herausgerissen);
fätzn	wild umherrennen, -sausen; alles durcheinanderbringen; umherwerfen;
feát(n)	voriges Jahr,
fei~	(fein); a) ziemlich; b) drückt eine Art von Wunsch aus, z. B.: "Kimm fei~!" ("Daß du ja kommst!");
Fēiláschtauán, á	ein Felberstrauch; ein Weidenbusch; (Salix alba);
Fēildvaigá'l, á	ein Acker-Stiefmütterchen, (Viola tricolor);
Fēisá'l, á	ein Fäserchen; ein winziges Ding;
fêißln	wenn ein Bursch und ein Mädchen sich

	gerne sehen, stoßen sie sich (in geselliger Runde) unterm Tisch mit dem Fuß an bzw. das eine erwidert den Stoß des anderen;
femln	knabbern; die Lippen bewegen;
Feng, á	ein wildes, auftreiberisches Mädchen;
Ferdl, Fert	Ferdinand;
figln	daran reiben;
Fīná'l, Fīne	Josefine;
fischln	nach Fisch riechen;
fisln	a) einen Knochen abnagen; b) eine Arbeit (eine Probearbeit) genauestens durchsehen;
Fīsloáwát, á	eine Arbeit, wobei nur kleine Bewegungen möglich sind; eine zeitaufwendige, nervenaufreibende Arbeit, bei der man kaum weiter kommt;
Fīwitzl	Rote Johannisbeere; (Ribes silvestre);
Flāiß, mit z'	(mit zum Fleiß); erst recht (etwas tun, um den anderen zu ärgern);
Flāischpflánzl	Frikadelle;
flāká	liegen; sich hinlegen;
flánkln	a) Arme bewegen; b) sich umhertreiben; umherschwirren (von jungen Mädchen);
fleánschn	weinen;
Fleánschn, á	derb für: Gesicht; Mund;
Flēdáwisch, á	ein gefiederter Gänseflügel zum Ofenkehren;

Fletz, á	mit Ziegelsteinen oder Platten ausgelegter Hausflur;
Flins, dá	scherzhaft für: das Geld;
Flīnsá'lgrás	Zittergras, (Briza media);
Flīnsá'ln	die Blüten vom Zittergras; s. o.:
Flītschá'l, á	ein "leichtes" Mädchen;
flitschln	einen flachen Kieselstein auf der Wasseroberfläche dahinsausen lassen;
Flitschn, á	ein unanständiges Mädchen;
flūdán	flattern; unruhig fliegen; hin- und hersausen;
Flūdán, á	ein unzuverlässiges, flatteriges Mädchen
Flūká, á	ein leichtfertiges Mädchen;
Foám, á	a) ein Schaum (vom Bier); b) eine Fähre;
Fotz, á	derb für: ein Mund; ein Maul;
Foud, dá	der Geiz;
fōude	geizig;
Frǣngá, á	ein Krämer; ein Kleinkrämer mit besonderen Rechten;
Franzōs, á	ein Schraubenschlüssel;
Franzōsnbleáml	Gemeines Lungenkraut, (Pulmonaria officin.);
Fraß, á	derb für: schlechtes Essen
Frāuádåch, dá	das Fest Maria Himmelfahrt (15. August);

Fraūákapm, á	eine Rotkappe, (Leccinium rufescens);
Fratz, á	Bezeichnung für ein ungezogenes Kind;
frēde	direkt; wirklich, gerade heraus;
fremdln	keinen Anschluß finden; sich nicht eingewöhnen können;
Frētá, á	ein "Hungerleider"; einer, der sich nichts leisten kann, der aus der Not nicht herauskommt;
Fretárāī, á	ein kümmerliches Dasein; s. o.!
fretn	a) sich plagen, schinden (im täglichen Dasein); b) sich wundreiben (die Ferse beim Gehen); c) sich einschränken;
Freus(ln), d'	(Frieseln); eine Kinderkrankheit;
freusln	a) sich im Frieselfieber befinden; b) scherzhaft für: dumm daherreden; wenn einer unmögliche Ansichten vertritt;
fruisn	frieren;
fūchte	zornig; unwillig; aufgebracht;
Fuchtl, d'	wenn einer aufs Wort folgt und der andere keine Widerrede duldet; symbolisch: Wenn einer in despotischer Art seine Peitsche schwingt;
fuchtln	mit den Armen hin- und herschlagen; mit einem Licht umhertanzen, umherlaufen;
fuksn	a) als Vorgesetzter einen hart behandeln; b) wenn einem eine Aufgabe, eine Arbeit recht zu schaffen macht; in Schwierigkeit kommen;

Fulzl, á	ein Bierdeckel;
fūnklnåglnai	völlig neu; ungebraucht;
Funzl, á	ein schlechtes (dunkles) Licht;
Fusl, á	Bezeichnung für ein schlechtes Getränk;
Fuslá, á	a) ein schlechter Schreiber; b) eine Verunzierung im Heft, im Skriptum;
Fusln, d'	die kleinen Schmutzteilchen, z. B. zwischen den Handflächen oder die beim Radieren, beim Absaugen des Teppichs entstehen;
fusln	a) schlecht schreiben; schmieren; b) wenn eine Decke Haare läßt, Fäden verliert;
Fut, d'	derb für: die weibliche Scheide, (Vagina);
	g- (siehe auch k- und qu-)
gách	steil; jäh; plötzlich;
Gagl, Gågl, á	scherzhaft für: ein Kopf;
gagln, gågln	neugierig hinausschauen (aus dem Fenster);
gakln, gákln	bei Kleinkindern: die Notdurft verrichten; in die Windeln machen;
Galōschn, d'	die Überschuhe;
gāmse sei~	a) im allgemeinen: übermütig sein; b) bei Mädchen: Wenn sie wegen Burschen viel rennen, nach ihnen fleißig Ausschau halten;
Gang, Gāngá'l	Wolfgang;

Gǎngká'l, á	ein junger "aufgeblasener" Mensch; ein Luftigkus; einer, von den man nicht viel halten kann;
gánsá'lgêilb	(gelb wie junge Gänslein); sehr gelb;
gánsln	foppen; necken;
Gánt, d'	der wirtschaftliche Ruin; der Bankrott;
gátln	im (Gemüse-) Garten arbeiten;
gǎwln, ǎf-	(aufgabeln); a) mit der Gabel das Futter auf den Wagen laden; b) mit der Eßgabel Nudeln zum Munde führen; c) einen Liebhaber (irgendwo) kennenlernen; d) eine Neuigkeit inne werden;
Geám, á	eine Hefe;
gē̂ilde	(geldig); reich; wohlhabend;
gêill? gē̂illa?	(gelt?); nicht wahr?;
Gêilts God!	Vergelte es Gott! Danke schön!
Gfret, á	ein kümmerliches Dasein; eine Plage;
GfrĪß, á	a) eine Grimasse; b) derb für: ein Gesicht;
gfroǎne Fēnstá	Fenster mit Eisblumen;
Giách, Giágl	Georg;
GĪde	a) Ägidius; b) Bezeichnung für einen unbekümmerten, leichtfertigen Burschen;
gĪfte	(giftig); zornig; böse;
Gigrigīhǎná'l	die Kuckuckslichtnelke, (Lychnis flos-cuculi);

Gīná'l, Gīne	Regina;
Gischpl, á	Bezeichnung für einen unbedachtsamen, gedankenlosen Burschen;
glte-gāte	unbekümmert; unbefangen; selbstbewußt;
glāngá	a) ausreichen; genügen; b) etwas herreichen;
glánkln	schwankend dahergehen und die Arme, den Kopf hängen lassen;
Glêizl, á	ein Holzklötzchen;
glêizln	Holzklötze in kleinere spalten;
Glêizn, á	a) eine gedörrte Birne; b) Schimpfwort für ein unbeholfenes, törichtes Mannsbild;
gleng	a) gelegen; günstig; b) genau;
gleum	klecksen; schmieren;
glinsln	klingen wie ein Glöcklein; silberhell klingen;
Gloifl, á	ein ungehobeltes Mannsbild;
Glūbbá'l, á	a) eine hölzerne Wäscheklammer; b) scherzhaft für: Finger;
gluim	Holz spalten;
Gmoi, d'	(die Gemeinde); das Rathaus; die Gemeindeverwaltung;
gnāgln	rütteln (an einer Tür, an einem Schloß);
gnālfá	a) schrill schreien, bellen, sprechen; b) eine Zusage zurückziehen, von einer Aufgabe sich zu drücken versuchen;

Gnāifá, á	a) eine Zwickbrille; b) ein altes, schlechtes Messer;
Gnāifá'l, á	a) ein kleiner Hund, der besonders viel und schrill bellt; b) ein kleines Messer;
gnaißn	wittern; ahnen; etwas merken, spüren;
Gnák, á	ein Genick;
Gnǎká, á	a) einer, der nicht hoch kommt, der immer in Not lebt; b) eine Regensburger Knackwurst;
gnǎká	hocken; sitzen;
gnǎngá	weinerlich reden;
gnárzn	knarren; ächzen;
Gnátsch,	etwas Zerdrücktes, Zerquetschtes;
gnátschn,	etwas (eine Birne) zerdrücken, zerquetschen;
gnau~pm	nicken;
gnau~schn	beim Essen mit der Zunge schnalzen, schmatzen;
gnau~zn	weinerlich reden; weinen;
Gnē(d)ldruká	Poikamer Spitzname, (Übername); s. u.!
gnêigln	(knien); abrackern; in Not leben;
Gnīkáboká, á	eine sportliche Hose, die von den Männern unter dem Knie mit einer Bandspange zusammengehalten wurde und dadurch über das Knie fiel, (ähnlich der Bundhose);
Gnon	Poikamer Spitzname, (Übername); s. o.!

Gnotsch, á	etwas Zerdrücktes; etwas Zerquetschtes;
gnotschn	z. B. eine Birne zerquetschen;
gnüffá	mit der Faust, mit dem Knöchel stoßen;
Goäßbrá(d)l, á	ein ländliches Gericht: Zu einem vorgebratenen Stück Schweinefleisch werden in die Soße rohe Kartoffelscheiben hineingeschnitten und im Bratröhr (mit Salz, Kümmel und Zwiebel) gebraten;
Gödsaká, á	(ein Gottesacker); ein Friedhof;
Gönegl, á	eine rohe, geräucherte (Hausmacher-) Wurst, die (besonders nach Besuch der Christmette) im Kraut gekocht, gegessen wurde;
Göre, Göri	a) Gregor; b) scherzhaft auch für: ein unselbständig wirkender, junger Mann;
Göuá, á	eine Blattwanze, z. B. auf einem Schwarzbeerstrauch;
gráb	grau; schimmelig (in einem feuchten Zimmer);
Grächá'l, á	eine Brauselimonade;
Gráffl, á	a) Tand; Ramsch; unnützes Zeug; b) scherzhaft für: Hab und Gut, Ausstattung;
grágln	a) wenn Kinder auf allen Vieren gehen; b) wenn alte Leute mit dem Stock gehen; c) klettern;
Graicháts, á	(ein Geräuchertes); ein Geselchtes; ein Rauchfleisch; ein Schinken;
grailn	(krallen); kratzen;

grāmá	herumstöbern; nichts bestimmtes suchen;
Grampf, á	(Krampf); etwas Falsches, Blödsinniges;
grámpfln	stehlen;
grǣn	a) etwas gelingt, ist geraten; b) auf etwas verzichten; etwas entbehren;
Grand, Grándl	ein Behältnis für Wasser (im Küchenherd oder aus Stein gehauen, draußen auf der Gred);
Grǣndlhauá, á	ein alter Nörgler; ein Griesgram;
grándln	nörgeln; meckern; schimpfen;
grǣsln	nach frisch geschnittenem Gras riechen;
grāudán	(auf dem Hofe während der Feiertage) ein bißchen arbeiten, etwas Kleineres richten;
Grāudárá, á	einer, der da und dort ein bißchen was arbeitet, aber sein Geschäft nicht gut zu betreiben weiß; aber auch: s. o.!
graupm	a) sich aufpludern; b) sich wehren, sträuben;
Grāusát, á	dürre Zweige (vom Nadelholz), die mit der Hacke zu kleinen Bauschen, Bündeln verarbeitet wurden;
Grawād, á	(ein Kroate); scherzhaft für: ein Lausbub;
gráwln	a) wenn es in einem (feuchten) Zimmer schimmelig ist bzw. danach riecht; b) krabbeln, kriechen, klettern; c) über etwas mißmutig sein, sich über etwas (jemand) ärgern;

gráxln	klettern;
Gre~, dá	(der Kren); der Meerrettich,
greá~ln	a) unreif schmecken; b) nach frischem Grün riechen;
Gred, á	a) breite gepflasterte Stufe längs der Vorderseite des Hauses; b) ein mit Steinen, Platten oder Beton errichteter Zugang zum Haus;
Gredl, Grēte	Margarete;
grêiwln	a) im Sand eine Vertiefung (mit der Hand) graben; b) in alten Sachen herumsuchen; c) z. B. auch mit der Hand in der Hosentasche "herumsuchen";
Greml, á	(eine Griebe); ein Fettstückchen, ein Rückstand von gebratenem Schweinespeck;
Grempl, á	ein nutzloses Zeug;
Grepm, á	ein Hohlweg, ein Fahrweg, der vom Wasser ausgespült wurde;
grē~sāuá	äußerst sauer, z. B. ein unreifer Apfel;
Grīká'l, á	a) ein Gehörn des Rehbocks; b) ein Gerät um den Ofen, den Herd von der Asche zu reinigen;
grīntigá Hund, á	Schimpfname für einen bösen, hinterhältigen Mann;
Gripl, á	ein ungezogener Junge; ein Lausbub;
Grips, án	einen Verstand; eine Intelligenz;
gripsn	stehlen;

Grīschpá'l, á	scherzhaft für: ein mageres, schwächlich gebautes Mannsbild;
grīsgramá	grimmig kalt sein;
Grīstkindl, á	(ein Christkindl); a) das Jesuskind; b) das (die) Geschenk(e) zu Weihnachten;
gristn, Eádepfl	im abgeernteten Xartoffelacker mit der Harke nach verbliebenen Kartoffeln graben;
grōn(á)	knurren; brummen;
Grōná(rá), á	ein Knurrton; ein Brummton;
Grugl, á	ein großer Krug;
Grūká, á	a) eine Krücke; b) Schimpfname für ein schlechtes Weibsbild;
Grusch, á	ein unnützes Zeug, das sich im Laufe der Zeit angesammelt hat;
gruschn	in alten Sachen herumstöbern, suchen;
Gruschpl, á	ein Knorpel;
grusgēilb	totenbleich;
Gsālfá, á	ein undeutliches Gerede; ein Geschwätz;
Gsālfárá, á	einer, der undeutlich und unverständlich spricht;
Gschāftlhuáwá	eine Person, die sich in kleinlicher, überflüssiger Geschäftigkeit gefällt; ein Wichtigtuer; ein Wichtigmacher;
gscheát	(geschert); a) geschoren; b) gemein; lümmelhaft;

Gschīß, á	derb für: eine Übertreibung; ein Getue haben; "viel Lärm um nichts" hervorrufen
Gschmåch, á	(Geschmack); a) Duft; b) Gestank;
Gschmāchá'l, á	a) ein niedliches, liebwertes Kind (Mädchen); b) ein Tüchlein (oder ein anderer Gegenstand), das ein Kleinkind zum Einschlafen braucht;
gschnäklt	lockig (das Haar);
gschnāpe	vorlaut;
Gschroāmail, á	Bezeichnung für einen Schreier, für einen, der sehr laut redet, der schreit;
gschroāmaile	laut redend; schreiend;
gschrōupá't	holperig, vor allem im Winter, wenn die Eisfläche voll von kleinen Unebenheiten ist, wenn Rinnen im Schneematsch wieder gefrieren oder Furchen auf aufgeweichten Wegen;
gschrōupe	s. o.!
Gschtēil håm, á	sich umständlich anstellen; sich zieren;
Gschwādán, á	a) eine große pluderige Hose; b) derb für: einen Durchfall;
Gschwea'l, á	abfällig für: liederliches Volk, liederliche Familie, Leute;
Gschwōlkhopf, á	scherzhaft für: ein großer Kopf; aber auch für: ein dickköpfiger Junge;
Guágl, á	(eine Gurgel); Schimpfwort für ein geiziges Weibsbild;
Guátl, Guáts, á	ein Bonbon;

Gūglhupf, á	ein runder, hoher, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden, durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche;
Gūká beán	Versteck spielen, wobei diejenigen, die sich verstecken dürfen (nach vorherigem Auszählen), "guku - guku" rufen, um dann gesucht zu werden; der Verstecker kann sich aber vorher am Ausgangspunkt "abschlagen";
gwábblt	a) durchtrieben; "mit allen Wassern gewaschen"; b) man hat Marken geklebt, (für die Altersversorgung);
gwándn	sich (für den Winter) neu einkleiden;
gweágln	a) mühsam, unter schwierigsten Verhältnissen arbeiten; b) von Kindern: umtreiben;
Gwūá'l, á	ein Durcheinander; ein Gewimmel; ein Gewirr;
gwūá'ln	wirbeln; schwirren; durcheinanderbewegen;
	h-
há?	wie bitte?
Hacht, á	Bezeichnung für ein grobschlächtiges und gieriges Mannsbild;
Hādán, á	a) ein Stoffetzen; b) verächtlich für: ein schmutziges Wäschestück; ein minderwertiges Kleid;
Hādá(n)lump, á	Bezeichnung für einen verwahrlosten, gemeinen Menschen;
Hā(d)lmäh, á	scherzhaft für: eine Ziege;

hǣglbouchán	a) aus Buchenholz gefertigt; b) handfest derb; nicht aufzuarbeiten; c) ungelenk;
Hǣglbouchána, á	Bezeichnung für einen ungelenken, derben Mann; einer, der nur schwer umzuwerfen ist;
Hǣglbouchána	a) feste, schwere Schuhe; b) scherzhaft für: ungelenke, derbe Bauern;
Haīgaing, á	Bezeichnung für ein schlacksiges unausstehliches Frauenzimmer;
Haī(ja)-Haī(ja)	bei kleinen Kindern: a) schlafen; b) das Bettchen;
haīl sei~	glatt, schlüpfrig sein, (auf vereister Straße);
haīngá	heuen; das Heu wenden;
Haīsl hupfá	ein Kinderspiel: Es muß in 7 rechteckige Häuschen (in Kreuzform auf den Boden geritzt), u. a. gehüpft werden;
Haītá, á	ein schweres Arbeitspferd;
hǣlbscháre	wenn etwas nur provisorisch, nicht ganz, recht lückenhaft gemacht ist;
Halōdri, á	ein leichtlebiger und leichtfertiger Mann;
hǣ~má (dran)?	sind wir (daran)?
hǣ~má 's?	sind wir es?
Hǣmpárá, á	Bezeichnung für ein ungelenkes, schwerfälliges Mannsbild;
hándln	a) z. B. einen Ziegelstein unter mehreren von Hand zu Hand reichen; b) z. B. an einem Seil sich hängend fortbewegen;

hāndsam	brauchbar; ordentlich; passend;
Hānigl, á	ein verdörrtes (Fichten-) Stämmchen von etwa 3 bis 4 m Länge, das entastet ist;
hán s'	sind sie?
hánsln	necken; foppen;
hānte	herb; bitter;
Hāpen, á	eine große Kröte;
Hāpfá, á	ein ungelenkes, plumpes Weibsbild;
hát's (dā?)	seid ihr (da)?
hátschn	schleppend, schleifend gehen;
Hāwángoáß, á	Bezeichnung für ein schlacksiges junges Mädchen, das gerne rennt, das immer auf den Beinen ist;
hāwre, ō~-	anmaßend; rechthaberisch;
heárēnt	herüben; diesseits;
Hēdda, Hedi, Het	Hedwig;
Heg	Honig;
Hêif, á	derb für: ein Fuß;
Hêifl, á	bei Kindern: scherzhaft für: ein Füßchen;
hêifln	schnell gehen; kleine Schritte machen; trippeln;
Hêigl, á	Schimpfname für ein Mannsbild ohne Umgangsformen;
hei~ln	(das Gartenbeet) harken, auflockern (mit einer Harke);

Heiß, á	ein Hengst;
Hēmádschpraizá, á	scherzhaft für: ein Salzstangerl; ein mit Salz bestreutes stangenförmiges Weißbrot;
Hēmádschtingl, á	(bei Kindern): einer, der dauernd im Hemd herumläuft und sich nicht anziehen will;
Hēmádschtouß, á	das untere Ende am Hinterteil des Hemdes, das (meistens) den zweiten Kragen abgab;
Hēnnágaiá, á	ein Hühnerhabicht;
Hetsch(n), á	eine große Kröte;
heūglá	(heikel); wählerisch;
Hīánbátzi, á	mit dem Finger einen Schneller, einen Stupser auf die Stirn geben;
hīándape	geistig durcheinander; blöde; s. u.!
hīánrisse	nicht normal; s. o.!
Hiás(l)	a) Mathias; b) Bezeichnung für ein ungeschicktes Mannsbild;
Hīmlbrod	die Laubblätter des Sauerampfers, (Rumex acetosa);
himllang	sehr lang; recht groß,
Hīmlschlissl	die Schlüsselblume; (Primula officinalis);
hīntáfåtze	gemein; hinterlistig;
hīnte	nach hinten

hīnum	hinüber;
hm?	a) wie bitte; b) eine abwägende Gebärde;
hn	ein müdes Ja;
Hoád, á	a) Kehricht; b) scherzhaft für: eine Herde ausgelassener Kinder;
hoālous	sehr schlecht; gemein;
Hōilgoátn, á	(ein Heimgarten); Unterhaltung (Besuch) im Nachbarhaus;
Hōiwá, á	eine Himbeere, (Rubus idaeus);
Hōlá, á	a) ein Holunder, (Sambucus nigra); b) ein Flieder, (Syringa vulgaris);
Hōlákêichl, á	die Blütendolde des Holunders wird in dünnem Teig eingetaucht und im schwimmenden Fett herausgebacken;
Hōláschtauán, á	ein Holunderstrauch; ein Holunderbaum;
hōsát	besessen; närrisch, verrückt sein auf etwas;
hot! hot!	Ruf an das Zugvieh, rechts zu gehen;
hōukát	a) kauernd; ohne Haltung; b) ungehobelt; ungelenk;
Houk(n), á	Bezeichnung für ein ungelenkes, ungehobeltes Mannsbild;
hudln	übereilt verfahren; etwas überstürzen;
hugln, ǎf-	a) das Gartenbeet auflockern; b) z. B. ein Kind auf die Schultern aufsitzen lassen;

Hūndleng, á	Bezeichnung für einen unzuverlässigen Menschen, für einen Nichtsnutz;
Hūndsgripl, á	ein recht böses Kind;
hundsn	einen erbarmungslos jagen; einen schikanieren;
hūndsnoude	wenn es einem recht schlecht geht; wenn eines in großer Not zu leben hat;
hūschá'l!	Ausruf, wenn es recht kalt ist;
hussn	jagen; hetzen;
hutschn	schaukeln;
	i- (siehe auch j-)
Īá'n	a) irren; b) jemandem im Wege stehen; etwas im Wege stehen;
Īá'dá	(Erdtag); Dienstag;
Īá'wl, á	ein Ärmel;
Īmb, á	eine Biene;
Īná weán, äbs	(etwas inne werden); eine Neuigkeit erfahren;
Īngraisch, 's	das Eingeweide;
	j- (siehe auch i-)
Jak(a')l	Jakob;
Jānká, á	eine große warme Joppe;
Jelāngájelīáwá	das Waldgeißblatt, (Lonicera caprifolium);

Jēssás!	Ausruf der Bestürzung;
jo!	doch! freilich!
Jopm, á	eine große dicke Jacke;
Jos(e), Josl	Josef;
Jūdnschtrik	Echte Waldrebe, (Clematis vitalba);
	k- (siehe auch g- und qu-)
Kaff, á	verächtlich für einen Ort, für ein Dorf;
Kaffēe essn, án	frühers: das Abendbrot einnehmen; (vor allem bei Kindern): Eine große Schale Malzkaffee mit Schwarzbrotbrocken;
Kafraīdárátschn, á	a) ein Klappergerät, das in der Kirche während der Karwoche anstelle der Glocken ertönte; b) Bezeichnung für ein recht geschwätziges Weibsbild;
Kaīchá'l, á	a) ein Gefängnis; b) ein kleiner, unwirtlicher Raum;
kaījá	werfen;
Kailn, á	ein großes Stück (Brot);
Kámbl, á	a) ein Kamm; b) verächtlich für einen vorlauten jungen Menschen;
Kānábe, á	(ein Xanapee); ein Sofa; eine Couch;
kapōres	kaputt;
kástln, ei~-	einsperren;
Káth(l), Käthe	Katharina;
Kátz! Kátz!	Ausruf, wenn man eine Katze von etwas weghaben, aus dem Zimmer vertreiben will;

kátzln	bei Katzen: Junge werfen;
kauschn	beim Essen: schmatzen; laut essen;
keáwln	einem umeinanderwerfen; umwerfen;
keāwln, dá-	derb für: tödlich verunglücken;
kēdán	bei Mädchen: schäckern; immer wieder unterdrückt lachen;
kendn, ō~-	anzünden;
Kīám, á	(eine Kürbe); ein Tragkorb am Rücken;
Kīnehås, á	ein Stallhase;
Kipfl, á	ein Weißbrot, walzenförmig, auf der Oberseite aufgesprungen;
Kipfn, d'	die Stemmleisten, die Pflocken, die die Bretter, Leitern auf dem Wagen gehalten haben;
kīsgráb	(kiesgrau); sehr grau;
Kitzlà håm, án	kitzelig sein;
Kōldampf håm, án	einen großen Hunger haben
kōlråbmschwoáz	äußerst finster; ganz schwarz; sehr dunkel;
Kon	Konrad;
Kōpfhápm, á	a) ein Kopfkissen; ein Kopfende; b) die Kopfhaut;
Kōuchán, d'	derb für: die Beine;
Kōudfressá, dá	bei Kindern: die durch Schmutz und Wasser zwischen den Zehen aufgesprungene, entzündete Haut;

Kowl, á	(ein Kobel); verächtlich für ein geringes Wohnhaus;
Kūdán, á	Lederhülle des Fußballs; aber auch: verächtlich für einen unförmigen Fußball;
Kū(d)lflek, d'	die zerschnittenen Eingeweide (Kaldaunen); zumeist der Magen, gekocht;
Kutn, á	(eine Kutte); abfällig für ein minderwertiges Kleid, für ein Kleid, das nicht sitzt;
	l-
Lāiwá'l, á	(ein Leibchen); eine Weste;
Lákl, á	ein ungezogenes Mannsbild;
Lāle, á	ein dummes, unbeholfenes Mannsbild;
Lámbln	ein Kartenspiel, in dem eine Farbe als Trumpf (vom Geber) aufgedeckt wird, bei dem man nicht unbedingt "mitgehen" (mitspielen) muß; jeder der 4 Mitspieler hat vor Beginn des Spieles einen Einsatz zu bringen; wer "mitgeht", hat mindestens 2 Stiche zu machen, sonst ist er "gefallen" und muß die gesetzte Summe erbringen;
Lap, á	einer, der sich nichts zutraut; einer, der sich alles gefallen läßt;
lāpán, veá-	das Ganze einzelweise und nach und nach durchbringen; s. u.!
läpán, zsām-	ein großes Ganzes einzelweise und nach und nach zusammenbringen; s. o.!
Läschn, á	derb für: ein weinerliches Gesicht; ein weinerlicher Mund;

läschn(á) laut weinen;

late hǎm, oán jemand unsympathisch finden;

Lātiá'l, á Bezeichnung für einen unbeholfenen Mann;

Lätn, á (ein Letten); Überschwemmungsschmutz, z. B. von der Donau, der an den Sträuchern, auf der Wiese hängen bleibt; ein nasser Lehm;

lätschát langsam; langweilig; ein "Muffel" sein;

Lätschn, á derb für: a) Gesicht; b) großer Mund;

lau~ln a) launenhaft sein; b) dummes Zeug daherreden;

laūngá (leugnen); abstreiten;

Lāusbou, á (ein Lausbub); ein unbekümmerter Junge; aber auch: ein frecher Junge;

Lāusdeá~(d)l, á (ein Lausdirndl); ein unbekümmertes Mädchen; aber auch: ein ungezogenes Mädchen;

lāuse a) in der Entwicklung zurückgeblieben; verkümmert; b) schlecht; armselig; notig;

lautá (lauter); a) nichts als; nur; b) rein; c) unbefruchtet (Hühnerei);

Lǎwán, á verächtlich für: ein Mund;

lǎwán, ǎf- auflecken; mit der Zunge trinken wie ein Hund;

Lǎwá, 's das Laub; die Blätter;

leīná tauen (von Schnee und Eis);

Lis(e), Lis(a')l Elisabeth;

Lōahmsuidá, á	einer, der nicht fertig wird; ein langweiliger Mensch;
lōdá	(locker); schlaff;
Lōnbu(d)l, á	(ein Ladenpult); ein Ladentisch; eine Verkaufstheke;
Lōudá, á	a) ein weibliches Schwein; b) Schimpfname für ein schlechtes Weibsbild;
Lous, á	a) weibliches Schwein; b) Schimpfname für ein schlechtes, schmutziges Weibsbild;
lūán	spähen; angestrengt schauen;
Lu(d)lflaschn	Saugflasche; Babyflasche;
lu(d)ln	a) saugen; b) verächtlich für: viel trinken;
Lugg(a')l	Ludwig;
Lūgge, á	einer, der nichts ernst nimmt; ein leichtlebiger Bursche;
lugsn	scharf schauen; spähen; suchen;
lūk lassn, nēt	nicht locker lassen; nicht nachgeben;
lūpfá	a) etwas vom Boden aufheben; b) den Hut lüften;
Lūsá, d'	Bezeichnung für die Ohren;
lūsát	a) kleinlaut; duckmausig; b) langweilig;
lusn	verdutzt, angestrengt horchen;
Lusch, á	a) ein weibliches Schwein; b) verächtlich für ein leichtfertiges Weibsbild;

Luzīá, d'	vor Weihnachten ging "die böse Luzier", ähnlich dem "Thama mit'n Hammer" von Haus zu Haus; ein Überbleibsel wohl des heidnischen Kultlebens; (13. Dezember);
Luziāná, d'	(die Luzerne); Medicago sativa;
Mááng, á	ein durchtriebenes Weibsbild;
Māátlschiks, á	vor allem frühers am Bau: eine weibliche Arbeitskraft, die für leichte Arbeiten am Bau eingestellt wurde, z. B. zum Anrühren des Mörtels; die Bezeichnung wurde dann auch auf männliche Kollegen übertragen sowie auf die Hilfskräfte, die den Mörtel entweder mit dem "Vogel", eine Metallkasten, der auf der Schulter getragen wurde, oder mit der "Mörteltrage", eine Art Schubkarren, zum Maurer hinschafften;
Mágānt, á	einer, der einem etwas vorzumachen, vorzutäuschen versucht, z. B. Krankheit;
mágīán	etwas vortäuschen wollen, sich verstellen, schauspielern;
MagrĪtn	(Margerite); Weiße Wucherblume, (Chrysanthemum leucanthemum);
Māilaff, á	einer, der sich recht dumm anstellt, der kaum zu etwas zu brauchen ist;
Māiláfraißá'l	Garten-Löwenmaul; (Antirrhinum majus);
Māildaschn, á	eine ländliche Speise: ein zurechtgewalkter Fladen aus gekochten Kartoffeln, mit Mehl vermengt und mit Salz abgeschmeckt, wird mit Apfelschnitzen, halbierten Zwetschgen oder Grieben bedeckt, dann zusammengerollt; die Maildaschn werden in eine Rein gelegt und mit Schmalz im Backrohr herausgebacken;

Mais áfschwánzn und Schussá dráhn	scherzhafte Aufforderung an einen, der fragt, was er tun soll, und dem man keine richtige Beschäftigung sagen kann;
Mampf, á	eine breiige Masse, z. B. eine eingedickte Kartoffelsuppe;
mämpfá	eine breiige Speise in den Mund hineinstopfen, (bei Kindern);
mánkln	tauschen; handeln; kleine Geschäfte machen, mit dem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen;
mántschn	a) durcheinander mengen, z. B. flüssige Speisen; b) schlecht kochen;
Märe, Mär(a')l Märi, Märija	Maria;
Mart(l), Moát(l)	Martin;
mäschkárá	a) maskiert gehen; b) scherzhaft für: verlorengehen;
Mäschkárá, á	ein Maskierter;
Mássl, á	einen "Dusel", ein Glück (haben);
mássln	schimpfen; nörgeln;
Mátz, á	a) Schimpfwort für ein durchtriebenes Weibsbild; b) anerkennend für einen Menschen, der sich auch in aussichtslos scheinenden Lagen zu helfen weiß;
mätzát	eine Aufgabe, eine Situation zeigt sich äußerst verworren, kaum durchschaubar; es ist wie "verflixt und zugenäht";
Mäu~á'l, á	ein Milchbrot; ein Weißbrot, rund, in der Mitte eingekerbt; mit etwas Milch, Zucker und Fett im Teig hergestellt;

Māusbai(d)l, á	scherzhafte Bezeichnung für eine Winzigkeit, für eine winzige Menge;
Māusbêillá'l, á	(ein Mausbällchen); Exkremente der Maus;
Māu~zá'l, á	Kosename für eine Katze;
mau~zn	weinerlich dagegenreden;
mei-ja!	Ausdruck der Entschuldigung;
Mēilhund, dá	bei Kleinkindern: der Schorf (Milchschorf), ein Übel im Mund;
mêilwln	nach Mehl riechen, schmecken;
Mēnsch, des	(das Mensch); schlechte, liederliche Weibsperson;
Mēnschá, d'	(die Menscher); Plural; s. o.!
menschln	(im Zimmer): nach Menschen "riechen"; muffln;
meschūge	nicht ganz bei Trost sein; im Kopf ganz durcheinander sein;
Metn, á	(eine Mette); a) mitternächtlicher Gottesdienst (an Weihnachten); b) eine große Gaudi, viel Lärm;
miá	a) mir; b) wir;
Miá'l, Ānná-	Annemarie;
Miáz, Mīz(á')l	a) Maria; b) teils auch für: Katze;
mīchát	(bei Kindern): eines, das herzig ist, das einfach gern zu haben ist;
Mīstdrak, á	Schimpfname für ein recht böses Kind;

Mīsthund, á	Schimpfname für ein recht böses Mannsbild;
Mīstmátz, á	Schimpfname für ein recht böses Weibsbild;
Mīstmensch, á	Schimpfname für ein recht schlechtes Frauenzimmer;
Miz! - Miz!	Lockruf an die Katze;
Mōächá'l, á	ein naives, dummes Weibsbild;
Mōächram, á	(Majoran); scherzhaft für: ein stilles, blasses Mädchen;
modln	richten; ausbessern;
mogln	nur leise und mit verstohlenen Bewegungen versuchen durchzukommen;
Moln, á	ein dickes und fades Weibsbild;
Mordsdrum, á	(ein Monstrum); ein übergroßes Ding, Stück, Wesen;
Mō~schei~, dá	(der Mondschein); der Mond;
mosln	(wenn Quellwasser oder Fische) nach Moos riechen;
Mosn, á	eine Narbe;
motzn	maulen, widersprechen;
Motzn, á	Schimpfname für ein eingebildetes, starrköpfiges Weibsbild;
Mūlchbrêileng, á	ein Milchbrätling (Lactarius volemus)
Mūlchschákl	Löwenzahn, (Taraxum officinale);

Mūsch(e), á	a) Kosename für ein liebes Mädchen; b) liebevoll für eine Katze;
Mūz(á')l, á	Kosename für eine Katze;
	n-
Nǣchá'l, á	(ein Näglein); Nelke; a) Blume (Dianthus); b) Gewürz;
Nächtháfá'l, á	ein Nachttopf;
Nǣdán, á	eine Natter; eine Schlange;
Nǣdáren, á	eine Näherin; eine Schneiderin;
námln	jemand ausspotten; einem schlechte Namen geben;
Nánn(e)	Anna;
Nasch, á	a) weibliches Schwein; b) Schimpfwort für ein leichtfertiges Mädchen;
nássln	leichter Regenfall; nieseln;
Nástl, á	ein Ästchen;
nastn, áus-	den abgeschnittenen Baum von den Ästen befreien;
nau~ln	vor sich hindösen; einnicken;
nêide hǣm	(es) eilig haben;
nêigln	am Hungertuche nagen; mehr schlecht als recht leben;
Nik(l)	Nikolaus;
nīndást	nirgends;

Nīpfá'l, á	eine kleine Menge Flüssigkeit; ein Tröpfchen;
noude sei~	arm sein;
nussn	schlagen;
	o- (siehe auch a-)
Oá, á	ein Ei;
oán dick håm	einen, jemanden nicht mögen;
Ōánhulá, á	ein Ohrwurm, (Forficula auricularis);
Ōánwáschl, á	eine Ohrmuschel;
Oás, á	ein Abzeß;
ōá~schichte	allein; einzeln; getrennt;
Ōá~sigl, á	ein Einsiedler;
ō~bándln	wenn sich zwei junge Menschen "finden"; das erste Aufkommen einer Liebschaft; wenn der (die) eine die Nähe des anderen sucht;
ō~bleámln	anlügen;
O(d)l, á	eine Jauche;
ō~dráhn	(andrehen); einem etwas aufzudrängen versuchen; einem etwas auf nicht ganz reelle Weise verkaufen;
ō~fåln	anbieten; (etwas) wohlfeil sein;
ōji	einige; ein paar;
o jē(gá'l)!	Ausruf der Bestürzung;

ō˜khemmá	(ankommen); auch: einen um etwas bitten;
ō˜khendn	anzünden;
Om, 's	die Spreu, die beim Dreschen des Getreides anfällt;
ō˜negln	wenn die Finger, die Zehen von der Kälte schmerzen, brennen, sobald man ins warme Zimmer kommt;
Ō˜richt d'	die Anrichte; ein Tisch in der Küche, worauf die Speisen zum Auftragen zurecht gemacht werden bzw. wo das benutzte Geschirr abgestellt wird;
ös	ihr (Plural);
Östáglokn	(Osterglocke); Gemeine Kuhschelle, (Pulsatilla vulgaris);
ou!	Ausruf der Überraschung;
	p- (siehe auch b-)
Pfārrákápá'l	(Pfaffenhütchen); Spindelstrauch, (Evonymus europaeus);
Pfeneng fangá(ln)	ein Kinderspiel: eine Gruppe zählt aus, wobei einer der Fänger wird; alle laufen umher, der Fänger hat dabei einen abzuklatschen, der dann der Fänger ist;
Pfenengfuksá, á	ein Geizhals;
Pfif, án	a) frühers war es das kleinste Getränkemaß; b) Ausdruck für "gar nichts"; c) abschlägige Antwort auf einen vorgetragenen Wunsch;
Pfĭfleng, á	(bei Jungen): einer, der gerne und immer pfeift;

Pfīnsdá, dá	der Donnerstag;
pfitschn	a) wenn Wasser in den Schuhen gluckst; b) einen flachen Kieselstein derart werfen, daß er auf der Wasseroberfläche dahinflitzt;
Pfloutsch, á	ein Tolpatsch; ein unbeholfener Mensch;
pflōutschát	unbeholfen; tolpatschig;
Pfloutschn, á	derb für: eine Hand;
pfloutschn	schwerfällig dahergehen;
Pfoát, á	ein Hemd;
pfūnde	lustig; unterhaltsam; prima;
Pfūndhámel, á	Schimpfwort für ein schlechtes Mannsbild;
pfündln, aūs-	wenn bei einer Notschlachtung das Fleisch (pfundweise) frei verkauft wurde;
pfunds Ká'l, á	ein prima Kerl; ein guter Kumpel;
	qu- (siehe auch g- und k-)
quabbln	schwappen (vor Fett);
quábblt	schlau; beschlagen; "clever";
quáse	gewissermaßen; gleichsam;
Quātschá, á	einer, der viel und dumm daherredet; ein Schwätzer;
quatschn	dumm daherreden; belangloses Zeug reden;
Quätschn, á	a) eine Vorrichtung zum Zerkleinern der Bruchsteine (im Steinbruch); b) scherzhaft für: ein Schifferklavier;

Quoutsch, á	ein Abbacher Schimpfname für einen einfältigen, dummen Menschen;
quōutschát	dumm; blöde; s.o.!
	r-
rå	herab; herunter;
Rǎdán, á	(eine Reitern); ein Sieb;
rádebūtz	ganz und gar; vollends; "mit Haut und Haar";
Rǎdltrång, á	(eine Radtrage); ein Schubkarren, ein Gefährt mit einem Rad, das am Bau vor allem zum Transport von Mörtel diente ("Mörtltrage");
ráf	herauf;
Raim, á	eine Kurve;
Rāiwádatsch, á	(ein Kartoffelreibekuchen); er wird (in Fladen) in der Stielpfanne oder in der Rein (im Backrohr) herausgebacken;
Rāiwá'l, á	ein Eisen, das sich wie eine Schraube drehen läßt und zum Auf- und Zuschließen diente, z. B. am Fenster;
Rǎml, á	a) knusperige, gebräunte Ränder an den verschiedenen Backgerichten; b) Schimpfwort für ein lümmelhaftes Mannsbild; c) Schmutzteilchen in der Nase;
Rāná, á	eine Runkelrübe; eine Futterrübe, (Beta vulgaris);
ránkln	a) sich emporranken, emporwinden; b) zwischen zwei jungen Menschen tut sich etwas (in der "ersten Liebe"), es ist etwas im Gange; "es flechten sich die ersten Bande

Rankn, á	a) ein abhängender Rand in der Flur; ein grasiger Abhang; b) scherzhaft für: ein großes, dickes Stück (Brot);
Rāplá, á	ein plötzlicher Zornausbruch; eine momentane scheinbare Verrücktheit;
rapln, ā̆f-	a) Versuch, sich vom Boden zu erheben; b) aus einer mieslichen Lage sich herauszubringen versuchen;
ráss	scharf; beißend;
rassln	a) klirren, scheppern (mit einer Kette); b) hörbar atmen (bei einer fiebrigen Erkältung bzw. Verschleimung);
rássln	scharf riechen, schmecken;
rátschn	viel und gerne (mit jemandem über jemand) reden;
Rátschn, á	a) ein Klappergerät, das in der Karwoche die Glocken in der Kirche ersetzte; b) boshaft für: eine geschwätzige Person;
rätschn	frühers in der Karwoche: in der Kirche klappern; s. o.!; allgemein: mit einem Klappergerät Töne hervorbringen;
Rāubiá'l,l á	Schimpfname für einen ungehobelten, rauhen Menschen;
Rauchfang, á	ein Kamin;
Rauwūk(á')l, á	scherzhaft für: a) ein verwahrlost aussehendes Kind; b) der Teufel (als Kinderschreck);
Rawēān, á	verächtlich für: eine alte Maschine, ein altes Fahrzeug;

Reáml, á	ein kleiner Riemen;
Rēflamán machá	unglaubwürdige Einwände bringen; nichtssagende Gründe anführen;
Rēgá'l	Regina;
Rēhgeußl, á Rēhleng, á	ein Pfifferling, (Chantorellus cibarius);
Rêi(d)l, dá	(der Rötel); scherzhaft für: das Blut;
Rein, á	ein flaches, gewöhnlich längeres Becken aus Blech (emailliert) zum Backen oder Braten von Mehl- und Fleischspeisen im Backrohr;
rent(n)	herüben; diesseits;
Res(e), Rēsi, Rēsá'l	Therese;
Riksn, á	ein Mädchen, das viel umhertobt, sich gerne balgt;
riksn	schäkern; wenn die Kinder (im Bett oder auf dem Sofa) umhertoben; wenn sich junge Mädchen balgen; s. o.!
RĪndsá'l, á	Schimpfname für einen jungen dummen Menschen;
Rīndskánopl, á	Schimpfname für einen jungen dummen Menschen;
RĪndsvaichá'l, á	Schimpfname für einen jungen dummen Menschen;
RĪndvich, á	verächtlich für einen recht dummen Menschen;
ringln	herumdrehen; -winden;

rītán	bei einem Spiel: wenn es am Schluß zwei gleiche (Sieger) gibt, wird ein Stechen durchgeführt;
riwln	reiben;
roá(d)ln	zusammendrehen, namentlich einen Strick mittels eines Holzes, um ihn zu straffen;
Rogl, á	eine Papiertüte;
rōglá	a) die (Garten-) Erde ist aufgelockert; b) die Verschleimung, der Husten löst sich;
rogln, ǟf-	(das Gartenbeet) auflockern;
Roi(d)l, á	eine schmale, angehäufte Reihe, z. B. in einem Kartoffelacker;
Rōse, Rōsi, Ros(ȧ')l	Rosina;
Rōssbolln, d'	die Pferdeäpfel; der Pferdekot;
Rōubá'l, á	eine Erdbeere, (Fragaria vesca);
Rouch, á	ein Mensch, der nach allem gierig ist, der nie satt werden kann;
rouchln	mit nichts satt bekommen; sich bei der Arbeit keine Verschnaufspause gönnen; alles haben wollen;
roude Rāná	(Rote Rüben), Beta vulgaris var. esculenta;
Roussl, á	scherzhaft für: ein schwarzhaariges Kind, das noch dazu recht verschmutzt ist;
roussln	a) fest schlafen; b) schnarchen;

Rōzlefl, á	Schimpfwort für einen vorlauten jungen Menschen;
Rüápl, á	Bezeichnung für einen groben Menschen;
ru(d)ln	rollen;
Rūfán, á	eine Blutkruste; Schorf über der Wunde;
rum	herum; herüber;
rumpln	poltern; drängen; überstürzen;
Rup, Rūwá'l	Rupert;
Ruschn, á	a) Ulme; Rüster, (Ulmus campestris); b) Bezeichnung für ein flatterhaftes Mädchen;
Rutschn, á	a) eine Spielanlage für Kinder; b) eine Förderanlage für Holz usw.; c) verächtlich für ein unliebsames älteres Weibsbild;
	s-
sä!	da, nimm! da hast du es; (c'est!);
Sāgdêichl, á	(ein Sacktuch); ein Taschentuch;
Saing, á	eine vertiefte Stelle (im Feld), wo sich das Wasser sammelt;
Sǎkrá(di), á	a) ein Scheltwort; b) Schimpfwort für ein ungezogenes Kind;
sǎlfán	unverständlich reden, wobei auch Speichel verspritzt wird; bei Kindern auch: wenn lediglich Speichel aus dem Munde läuft;
Sǎlfárá, á	einer, der unverständlich spricht und dabei Speichel verspritzt;

Sālzschtángl, á	ein langes, dünnes Weißbrot, mit Salz bestreut; ("Hematspreizer");
Säp(e), Säpl, Sāpá'l, Sāpi	Josef;
Sāprá(mēnt), á	a) Scheltwort; b) Schimpfwort für ein auftreiberisches Kind;
Sau, á	a) ein weibliches Schwein; b) Schimpfwort für ein schlechtes Frauenzimmer;
Sāubeá, á	a) männliches Schwein; b) Schimpfwort für ein schlechtes Mannsbild;
Sāumátz, á	Schimpfwort für ein recht schlechtes Weibsbild;
sauwá z'vul	viel zu viel;
Sāuweud, á	(eine Sauweide); eine Weide für die Schweine;
Sáxndī, á	a) Scheltwort; b) Schimpfwort für ein auftreiberisches Kind;
Scha', á	ein Strohbüschel auf einem längeren Pflocken, z. B. auf einem Besenstiel, aufgestülpt und festgebunden; dieser Strohwisch war an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, der vom Betreten derselben warnte, und das Recht gab, die Übertreter zu pfänden, (deshalb in anderen Gegenden z. B. um Abensberg, "Pfandschab" genannt wurde);
scháchtá'ln, herūm-	hin- und herschicken; herumschieben;
Schāfhoustn, án	einen trockenen Husten;
Schaidl, á	ein Holzscheit, etwa 40 cm lang;

schaidln, hoãm-	in früheren Zeiten: auswärtige Burschen (mit Holzscheiten) heimjagen;
Schaĩßá, á	derb für: ein furchtsamer Mensch;
Schaĩßá'l, á	Kosewort für ein liebes kleines Kind;
schaißá'tleud, miá' is'	mir ist recht angst, "himmelangst";
Schaĩßhaisl, á	ein Abtritt; ein Abort; ein Holzhäuschen im Freien, auf dem Hofe;
Schaißn, d'	derb für: der Durchfall;
schaißnẽide	keine Zeit haben; es sehr notwendig haben;
schal	bei Getränken: geschmacklos, abgestanden, nicht frisch;
Schalũpn, á	a) Bezeichnung für ein minderwertiges Haus; b) Schimpfwort für ein altes schlampiges Frauenzimmer;
Schandẽ'm, á	(ein Schandarm); ein Gendarm; ein Polizist;
schẽpá	(schoppen); a) beim Essen viel in den Mund stopfen; viel essen; b) etwas Weiches (Watte) in die Ohren stecken; c) den Gänsen zur Mast fingerlange Teig- bzw. Getreidenudeln in den Kragen stekken; d) wenn sich etwas staut, (Schwemmholz im Wasser, dahinziehende Menschen);
schẽpán	(schoppern); bei einem Holzschiff (Kahn) die Fugen zwischen den Hölzern wasserdicht (mit Werg) machen;
Schẽpáblãtz	(Schopperplatz); in früherer Zeit: Auch in Bad Abbach gab es einen Schopperplatz

(wie in Kelheim, Neustadt a. d. Donau, Essing); auf ihm steht heute das Rathaus, auch ein Gebäude des Roten Kreuzes; auf dem Schopperplatz wurden hölzerne Donauschiffe gebaut;

Schāpfá, á — ein Schöpfgefäß, gewöhnlich an einer langen Stange befestigt, z. B. eine "Odlschapfá";

schäps — a) schief (eine Mütze auf dem Kopf); b) schwankend im Gang;

Schäps, á — ein dünnes, schlechtes Bier;

Schár, á — eine Schere;

Schǎr, á — eine Dachrinne; die Dachtraufe;

Schar, á — eine Pflugschar;

Schǎrteng zou — wenn es (mit einem) abwärts geht, einer Niederlage zu, dem Ruin entgegen;

schǎwán — (scharwerken); Scharwerk ableisten; Hand- und Spanndienste verrichten, z. B. im Wegebau innerhalb der Gemeindeflur;

scháwēnzln — um einen herum sein und ihm schön tun; sich zu allem gebrauchen lassen;

Scheá, á — ein Maulwurf;

scheáfln — im Gehen die Füße am Boden nachschleifen;

Scheam, á — (ein Scherben); a) ein Topf, eine Schale (aus Steingut, Ton oder Lehm); b) eine Scherbe (irdenes Bruchstück);

Scheázl, á — ein Stück Brot; das vom Laib (Wecken) zuerst abgeschnittene und das zuletzt übrig bleibende Stück;

sched	nur;
Schēdán, á	ein Klumpen; ein Batzen (Erde, Fleisch);
schêil	schief;
Schepfl, á	ein kleiner Schopf; ein kleines Büschel (Haare);
Schesn, á	(Chaise); a) in früherer Zeit: eine Kutsche; b) verächtlich für ein minderwertiges Fahrzeug;
Scheuß, d'	volksüblich für: die Winde in den Gedärmen, die entweichen (Plural);
Scheutn, d'	Abfall, Späne beim Holzhauen, beim Hobeln;
Schēwá'l, á	Spielzeug für Kleinkinder;
schēwán	(scheppern); klirren; rasseln (mit einer Kette); krachen;
Schēwán, á	verächtlich für: a) ein altes Fahrzeug; b) für ein altes, unliebes Frauenzimmer;
Schēwárá á	ein Kracher; ein Knall;
schiá	beinahe; fast;
Schīáhágl, á	(Schürhaken); ein Eisenhaken, der für das Befeuern des Ofens, des Herdes notwendig war;
schīdá	dünn (Haare); abgewetzt (Stoff);
Schīfleng, á	ein kleiner Holzsplitter (in der Haut);
Schiks, á	Bezeichnung für ein leichtes Mädchen;
schīnágln	sich abrackern; sich plagen;

Schīndá, á	ein Wasenmeister; ein Abdecker;
Schīndafeng, á	Schimpfwort für ein durchtriebenes Weibsbild;
Schīndaloudá	Schimpfwort für ein schlechtes Weibsbild;
Schīndamátz	Schimpfwort für ein schlechtes Weibsbild;
Schīndamääng	Schimpfwort für ein schlechtes Weibsbild;
Schīndloudá traim	mit einem ein unverantwortliches Spiel treiben; mit einem unverantwortlich verfahren, ihn ausnützen;
Schīssá, Schīßleng	Bezeichnung für einen Angsthasen;
Schīss håm	Angst haben;
Schiwl, á	a) ein Büschel (Haare); b) eine kleine Menge (Kraut);
schiwln	(ein Kind) an den Haaren ziehen;
Schlaich, d'	(die Schläuche); Bezeichnung für: die Fußballschuhe;
schlāifá	(schleifen); a) gleiten (auf dem Eis); b) harte Ausbildung (beim Militär);
Schlámāssl, á	verdrießlicher Zustand oder Handel, in den man gerät;
Schlampm, á	Bezeichnung für eine unreine, schlampige Person;
Schlánkl, á	ein junger Mensch, der auf leichte Weise zu einem Vorteil kommen will; einer, der vor allem auf seinen Vorteil bedacht ist;
schlánkln	a) beim Gehen die Arme fallen lassen;

ganz locker, unkontrolliert gehen; b) "hangen und sich hin und her bewegen, auch müßig hin und her gehen";

Schlǎnkldách, d' die Tage nach Lichtmeß, in denen die Arbeit auf dem Hofe wenig war und die von den bäuerlichen Dienstboten gerne benutzt wurden, um Besuche in der Nachbarschaft, bei den Verwandten zu machen; in den Schlankltagen stand man auch um bzw. ein, d. h. man wechselte (als Dienstbote) seinen Dienstplatz;

Schlāuchá'l, á Bezeichnung für ein schlaues, aufgewecktes Kind;

Schlāudrach(á), á Bezeichnung für einen gefäßigen Menschen;

schlau~n(á) wohl und rasch vorwärts kommen; es geht vonstatten, von der Hand;

Schláwǎk, á (ein Slowake); Bezeichnung für einen unzuverlässigen, schlitzohrigen Mann;

Schláwīná, á ein durchtriebener Bursche; s. o.!

schlēglmêid zum Umfallen müde; völlig ermattet;

schlegln pochen; zucken; schlagen;

schlêidán verschütten;

schlêitn etwas Schlüpfriges (Mörtel, Schlamm), z. B. an die Wand schleudern;

schlenzn nachlässig, müßig gehen; herumschlendern;

Schleupf(á), á eine schlampige Person;

schlēupfá a) schleifend dahergehen; die Füße nachziehen; b) etwas ziehen (vor allem einen schweren Gegenstand);

schlēupfát	schlampig; unordentlich;
schlētze	schlüpferig; schleimig;
Schlin, á	(ein Schlitten); Bezeichnung für ein großes, wenig frauliches Weibsbild;
Schlūifá, á	einer, der dem anderen schön tut; einer, der (im Zimmer) umherschleicht, sich dort immer aufhält (um alles mitzubekommen);
schlūifá	a) schleichen; b) schlüpfen; c) dem anderen "schön tun";
schlūifát	schöntuend; dem anderen schmeichelnd;
Schmai, á	a) ein Schmalzler (Schnupftabak); b) ein Rausch;
Schmåln, á	das Weiche des Brotes;
Schmālzbleáml	Trollblume, (Trolius europaeus);
Schmatz, á	scherzhaft für: ein (hörbarer) Kuß;
Schmátz, á	eine dumme Rede; ein fragwürdiges Gerede; ein Geschwätz;
Schmátz, án	eine kleine Unterhaltung; ein "Plausch";
schmatzn	a) ein vorösterlicher Brauch in der Kirche von ehedem: Am Karfreitag rutschten die Gläubigen vom Kirchenstuhl (oder von der Kirchentüre aus) auf den Knien zum Altar vor, um dort den niedergelegten Corpus Christi zu küssen; b) laut küssen; c) scherzhaft auch für: laut essen;
schmátzn	schwätzen;

schmēckâ	(schmecken); riechen; duften; aber auch: übel riechen; stinken;
Schmoáng, á	a) eine ländliche Speise: ein "Schmarrn" entweder aus gekochten Kartoffeln (mit Mehl) oder aus Semmeln und Eiern; b) ablehnenden Ausdruck für etwas Falsches, Bedeutungsloses, Unzumutbares;
Schmu, á	a) ein Zuredelohn; b) scherzhaft für: ein "Taschengeld", von dem der andere (Partner) nichts wissen darf; c) verächtlich für: dummes, albernes Geschwätz;
Schmūsá, á	a) einer, der beim weiblichen Geschlecht Zärtlichen anzubringen versucht, aber auch für ein Kind, das seinen Eltern immer wieder mit Zärtlichkeiten kommt; b) ein Geschäftemacher (Unterhändler);
Schmusárāi, á	a) wenn zwei immerfort Zärtlichkeiten austauschen; b) Handel, Geschäfte als Unterhändler machen; c) einem etwas (eine Frau) zubringen;
schmusn	a) beim anderen Geschlecht Zärtlichkeiten anbringen, von Kindern bei den Eltern; b) wenn ein Unterhändler einem Kunden etwas zubringt, z. B. auch einen Ehepartner;
schnǎdán	a) überstürzt und unverständlich reden; recht schnell sprechen; b) vor Kälte schlottern und dabei unverständliche Laute von sich geben;
Schnǎdán, á	a) verächtlich für: ein Mund; b) Bezeichnung für einen recht geschwätzigen Menschen;
Schnak, á	Kosename für ein liebes Kind, besonders für ein Mädchen;

Schnāklá, á — a) ein knallender Schneller, mit der Zunge, mit den Fingern gemacht; b) ein Schluckauf;

schnāk(á')lfidēil — gut aufgelegt; gut beisammen sein; frohen Mutes sein;

Schnåln, á — eine Schnalle); Schimpfwort für ein recht schlechtes Frauenzimmer;

Schnālzá, á — a) ein Knall (mit der Peitsche, mit der Zunge verursacht); b) scherzhaft für: ein lauter Kuß;

Schnāpá, á — scherzhaft für: a) einen Atemzug machen; b) einmal an der Zigarette ziehen;

Schnāu˜fá'l, á — Bezeichnung für ein Motorrad;

schnau˜n — schnaufen; laut atmen;

Schnāu˜zá, á — ein Schnurrbart;

Schnau˜zn, á — (eine Schnauze); derb für: ein Mund;

Schneēwáhn, á — (eine Schneewehe); angewehter Schnee;

Schnêilfaiá, á — ein Streichholz; ein Zündholz;

schneim — schneien;

Schneīzhådán, á — derb für: ein Taschentuch;

Schnīleng, á — ein Schnittlauch;

Schnīpfá'l, á — ein kleines, winziges Stückchen (Wurst);

schnipfln — (von etwas) kleine Stückchen schneiden;

schnitzln — (vom Holz) kleine Späne herunterschneiden;

schnoāpfá	schrumpfen; verkümmern;
schnufln	a) beschnuppern; b) die Luft, den Rotz hörbar durch die Nase ziehen;
schoa(r)ln	am Boden liegend raufen;
Schoáß, á	volksüblich für: Winde in den Gedärmen, die entweichen (Singular);
Schoāßham	der Ort Schultersdorf bei Kapfelberg;
schofl	verwerflich; gemein;
Schpai(d)l, á	ein Schnitzchen (von einem Apfel);
Schpárifānká'l	scherzhaft für: Teufel (bei Kindern); b) für ein recht ausgelassenes Kind;
schpeā'anglwaid	(das Tor) weit geöffnet, vollends offen;
Schpeá'l, á	eine Stecknadel;
schpeá'ln, ō~-	etwas mit einer Stecknadel (am Anzug) festmachen;
Schpēlleng, á	eine Zwetschgenart, die nicht gepflückt, sondern geschüttelt werden konnte; sie ist etwas kleiner, herben Geschmacks, nicht zum Einkochen oder für Kuchen geeignet; sie muß gleich vom Baum weg gegessen werden; Spellinge wuchsen in Kalkofen, vor allem aber in den Donaugärten zu Oberndorf;
Schpēllengschaißá	Oberndorfer Spitzname, (Übername);
Schpītzkiám á	ein Tragkorb, der sich nach unten verjüngte; er wurde auf dem Rücken getragen;
schplaißn	(Federn) abtrennen, spalten;

Schpraißl, á	a) ein Holzstück, das benutzt wird, etwas auseinanderzusperren; b) eine Sprosse an der Leiter; c) ein Holzspan zum Einheizen;
schpraißln	(Holz) spalten, splittern;
schpreá	(spröde); trocken; rauh;
Schpreng, áf dá	auf der Kante draußen; am Rande (des Tisches) draußen;
Schprīnggiká'l, á	einer, der überall ist und nirgends; einer, auf den kein Verlaß ist;
Schprissl, á	eine (Zaun-) Latte;
Schprītzgrou, á	eine Gießkanne;
Schpund, jungá	verächtlich für: ein junger, unreifer Bursche;
Schrāká, á	ein Schrecken;
schrāpfá	a) frühers: einen zur Ader lassen; einem Blut abzapfen; b) scherzhaft für: einem das Geld abnehmen, ihn ausnehmen;
Schrátz(n), á	scherzhaft für: ein kleiner Schreihals;
Schroupm, á	a) am Eis: festgefrorene Eisklumpen; b) auf einem Weg: die Erhöhungen, Unebenheiten, wenn Schneematsch oder aufgetautes gefurchtes Erdreich wieder gefroren sind;
Schrundn, á	ein Riß, eine aufgesprungene Haut (an den Händen);
Schtādtsemml, á	ein Mitbringsel, ein kleines Geschenk vom Besuch in der Stadt;

Schtáfl, á	eine Stufe;
Schtäflschaißá	Abbacher Spitzname, (Übername);
Schtämpá'l, á	scherzhaft für: ein kleines Gläschen (Schnaps);
schtämpán, dávū-	davonjagen; (aus dem Zimmer) hinausjagen;
Schtampf, Ēádepfl-	(Kartoffelstampf); eine Kartoffelspeise: a) mit Milch abgemacht: Püree; b) mit Rindsuppe und Einbrenn verarbeitet: Kartoffelgemüse;
Schtāmpfá'l, á	scherzhaft für: ein kleines Kinderbeinchen;
Schtandn, á	ein Stellfaß; ein Wasserfaß;
schtángln	mit einer langen Stange z. B. Äpfel vom Baum herunterholen;
Schtánz, áf dá	auf der Brautschau (sein); sich auf Freiersfüßen bewegen;
Schtau~zn, á	(eine Staunze); eine Mücke; eine Schnake
Schteáz, á	a) ein Strunk von einem Kohlgewächs; b) ein dicker (Kartoffel-) Brei;
Schtef(l)	a) Stefan; b) Bezeichnung für ein unbeholfenes Mannsbild;
Schteftn, á	ein großer (Eisen-) Stift;
Schtêißl, á	a) ein zirkelförmiges Eisen an einem mannshohen Stiel, um Viehfutter zu zerstoßen, es zu zerkleinern; b) Schimpfwort für ein ungeschliffenes Mannsbild;

Schtempm, á	ein kurzer, zwecklos stehen gebliebener Pflock, Stock, Stamm, Strunk;
Schtenz, á	ein Luftikus; einer, der den Mädchen nachsteigt; einer, der jeder den Hof macht;
Schtiá, á	(ein Stier); verächtlich für einen groben Menschen;
schtibītzn	Kleinigkeiten heimlich und listig entwenden;
Schtiftln, d'	a) die kurzen, geschnittenen Haare; b) die kurzen Kiele, womit die noch zarten Federn (Flaum) in der Haut der Gans stecken;
Schtingl, á	(ein Stengel); Schimpfwort für einen faden jungen Menschen;
Schtinglbrūnn	(Stinkerbrunn); Schwefelquelle;
Schtītzá'l, á	ein muffartiger Vorsteckärmel; ein Pulswärmer;
Schtoākráxn, á	am Bau: (eine Steintrage); ein Holzgestell, mit dem auf dem Rücken Ziegelsteine zum Maurer hingetragen wurden;
Schtoffl, á	ein junger ungelenker Bursche;
schtoi(d)ln	hageln;
schtráwānzn	(umher-)streunen, strolchen;
Schtrēilá, á	a) eine Tätigkeit, die einer mit dem Finger oder mit der Zunge ausführt, z. B. beim Auslecken eines (Honig-) Topfes; b) eine nasse Haarlocke, die ins Gesicht hängt;

schtrêiln	a) auflecken; auslecken; b) lange nasse Haare nach hinten kämmen;
schtrēuchá	a) streunen; b) bei Kleinkindern: mit allen Mittel den eigenen Willen durchzusetzen versuchen; sich grundsätzlich sträuben;
schtrīche häm	a) etwas ungern tun; wenn einem etwas sehr zuwider ist; b) jemanden nicht leiden können;
Schtriksn, d'	bei Kindern: die Schläge;
Schtrītze, á	ein Luftikus; ein durchtriebener Bursche
schtruwln	nachdenken; sinnieren;
Schtūkárá	so und so viel Stück'; etwa; ungefähr;
Schtümpfl, á	ein nicht ganz gefüllter Sack;
Schtumpm, á	a) das übrig gebliebene untere Ende eines in die Länge gezogenen Dinges, z. B. von einer Zigarre; b) eine eckige Zigarre; c) scherzhaft für: ein kleiner Mensch;
Schtup, á	ein Puder (für Kleinkinder);
Schtūpfá, á	ein kleiner Stoß; ein oberflächlicher Stich; ein "Stupser";
schtūpfá	einen (in die Hüfte) leicht stoßen; "stupsen";
schtupn	(mit Puder) bestäuben, einstäuben, (bei Kleinkindern);
Schtūtzá'l, á	a) ein gestutzter Schweif (einer Katze); b) Kosename für ein Kleinkind; c) liebevolle Bezeichnung für ein (Jagd-) Gewehr;

schūká	mit kurzem Schwung in Bewegung setzen, anstoßen;
Schū'koán, á	ein einräderiger Schubkarren, den man sich von keinem Haus, aus keinem Betrieb oder vom Bauernhof wegdenken konnte;
Schūpfá, á	(ein Schuppen); eine Holzlege;
Schūtzá, á	einer Schaukel, einem Kind einen Stoß geben, daß sie zum Schwingen kommt bzw. es hinfällt;
schutzn	anstoßen; zum Schwingen bringen;
Schūwá'l, á	ein kleines Wecklein; ein Weißbrot, mit Kümmel bestreut;
schwabbln	a) wenn sich das fette Fleisch am Körper bewegt; b) viel Bier trinken;
schwafln	dummes Zeug daherreden; etwas erzählen, was gar nicht stimmen kann;
Schwanz, á	a) ein Schweif; b) Schimpfname für ein unzuverlässiges Mannsbild; c) volksüblich für: Penis; d) der hintere Teil eines längeren Zuges, einer längeren Reihe (von Menschen);
schwánzln, nache-	(jemandem) nachgehen, folgen (z. B. ein junger Bursch einem jungen Mädchen;
schwêich	a) im Welken begriffen; b) schwül;
schwêichá	welken;
Schweīnás, á	ein Schweinebraten;
Schweīnigl, á	ein schmutziges Wesen, zumeist bei Kindern gebraucht;

schweum	(die Wäsche) schwenken, spülen, schwemmen;
schweuwln	immer so dahintrinken, (eine Maße nach der anderen) hinunterspülen;
Schwoåzbá, á	(eine Schwarzbeere); eine Heidelbeere, (Vaccinium myrtillus);
Schwoåzbáfleg	ländliche Mehlspeise: Pfannkuchen- oder Hefeteig wird in die Rein gegeben, mit Schwarzbeeren bedeckt und herausgebacken, (im Bratrohr);
Schwoåzbakoch	Schwarzbeermus;
seáfln	gehen, indem man die Füße nicht gehörig aufhebt, die Pantoffeln am Boden nachschleift;
Sêich, d'	die Räucherkammer;
seilmás	damals;
Sekl, á	(ein Socken); Schimpfwort für ein unbeholfenes Mannsbild;
Sess, d'	die hölzerne Handschaufel, mit der das Wasser aus dem Kahn geschöpft wurde;
seuchá	derb für pissen; Wasser lassen;
Seuchl, á	Schimpfwort für einen jungen, unreifen Menschen, der zudem recht vorlaut ist, (der "hinter den Ohren noch nicht ganz trocken ist");
seuchln	nach Urin riechen;
siåre sei~	aufgebracht, zornig, einem feind sein;
sichte	schwürig; eiterig;

Sig(l), Sige	Siegfried;
Sīmá(')l	Simon;
sīm(e)	sieben;
sīmmán	a) das Oberbett in die Sonne hängen; b) scherzhaft: wenn sich einer in die Sonne legt, (um braun zu werden);
Sīngá! Sīngá!	Lockruf für die Küken;
soifln	schlampig, mit Speichelabsonderung reden;
Suá, á	eine Salzbrühe, in die das frischgeschlachtete Schweinefleisch gelegt wurde, um später geräuchert zu werden;
Sūárás, á	ein kleiner Rausch;
Sucht'n håm	ein ungebührliches Benehmen zeigen, ausgefallene Ansprüche stellen; Untugenden haben;
Suck! Suck!	Lockruf für die Schweine;
Sugl, á	a) ein Schwein; b) Schimpfwort für ein schmutziges Kind;
Sui(d)l, á	ein Hitzebläschen; ein Eiterbläschen (auf der Haut);
Sūmámiá'l, á	eine Sommersprosse (im Gesicht);
sutzln	a) saugen; b) etwas (ein Bonbon) im Munde lutschen;
	t- (siehe auch d-)
Thild, Thuld	Mathilde;

Uaschl, Uasch(i) Usch(i), Uásl	Ursula;
umá	(umher); herüber;
umádüm	rund herum; rings umher;
ūme	(umhin); hinüber;
ūmschnákln	umkippen;
ūmschteh	(umstehen); a) in ein anderes Dienstverhältnis überwechseln; vor allem frühers: zu einem anderen Bauern wechseln; b) wenn ein Tier verendet;
ūntá'khendn	(eine vorbereitete Holzaufschichtung, z. B. im Ofen) anzünden;
ūnkhampát	unförmig; schwerfällig;
üwáhīán	überstürzt; vorschnell, ohne Bedacht;
üwáēks	a) quer; b) auf dem kürzesten Wege;
üwa 's Kraīz	verfeindet, zerkriegt (sein);
	v- (siehe auch f-)
váblāwán	sich versprechen;
vábrēisln	ein Kuchenstück in Brösel (Krümmel) auflösen;
vábrītschln	Wasser verschütten, verschwenden;
vábrītschn	verraten;
vádrēkln	(Zeit) vertrödeln;

vádū(d)ln	(alles) vertrinken, (das ganze Geld);
vágrā̆gln	verkriechen; versteigen (in den Bergen);
váhōnágln	kaputt machen; durcheinanderbringen;
váhūnzn	verderben;
válāungá	verleugnen;
vámā̆nkln	verhandeln; vertauschen;
vámā̆ssln	verderben;
vámā̆tzt	verhext;
váschēwán	verkaufen;
váschléūpfá	verschleppen; verschlampen;
váschlūìfá	verkriechen;
váschnoāpfá	verkümmern; verdorren;
váschtā̆mpán	verjagen;
váschtōhlnst	(verstohlen); insgeheim;
váschwēichá	verwelken;
vázápfá	etwas Dummes, Unverständliches sagen;
vázwiá'ln	(etwas) durcheinanderbringen, verwirren, verwickeln;
Veáre, Veá'l	Xaver;
Vev(e), Vēvá'l	Genoveva;
Vīádá, á	(ein Vortuch); eine weibliche Arbeitsschürze, die um die Hüften gebunden wird;

Viāflek, á	(ein Vorfleck); eine männliche Arbeitsschürze, die ebenfalls um die Hüfte gebunden wird;
Viāfouß, dá	der "Vorfuß"; der Fußteil des Strumpfes;
viāgebm	a) dem Vieh vorgeben, es füttern; b) einem einen Vorsprung gewähren;
viārá	vor; hervor;
viāre	(hinvor); vor (zu ihm, zu ihr); nach vorne;
Vōglbiá'l	(Vogelbeeren); Vogelbeerbaum; Eberesche, (Sorbus aucuparia);
vul z'vul	viel zu viel;
	w-
wabbln	a) wenn fettes Fleisch z. B. sich am Menschen bewegt; b) viel und unverständlich reden;
wábbln	Rentenmarken kleben, (für die Altersversorgung);
wāch(á')lwōám	wohlig warm;
wáchln	a) wehen; fächeln; flattern; b) im Winter: wenn im Zimmer der Ofen wohlige Wärme ausstrahlt;
Wāfl, á	verächtlich für: ein Mund;
wāfln	ungenau reden; schwätzen;
Wáglhund, á	ein schlechtes, risikoreiches Solospiel beim Schafkopfen;
Waichbrunn, á	ein Weihwasser;

Wāi(d)leng, á	ein (Milch-) Topf, dessen oberer Umfang viel weiter ist als der Boden;
waisn	a) führen, leiten; b) bei einer Hochzeit ein Geschenk geben;
Waiz, á	ein Gespenst;
waizn	geistern; spuken;
Wak(á')l, á	Kosename für ein kleines Kind, auch für einen Dackel;
Waldi, Waldl	Kosename für einen Dackel, (Dachshund);
Wālp(án)	Walburga;
Wám	a) Barbara; b) Bezeichnung für ein dikkes und geschwätziges Frauenzimmer;
Wǣmmá'l, á	ein Bauchfleisch vom Schwein;
wāmpát	bauchig; recht dickleibig;
Wámpl, á	a) mehr liebevoll für: ein großer Bauch; b) wenn einer vom Sprungbrett flach (mit Brust und Bauch) auf das Wasser platscht;
Wampm, á	ein großer Bauch;
Wǣrzngraud, á	(ein Warzenkraut); Schöllkraut, (Chelidonium majus);
Wäss, á	eine Wespe;
wássern	a) z. B. einen Salzhering in Wasser legen, damit er an Salzgehalt etwas verliert; b) züchtigen, schlagen (Vater seinen Sohn);
Wast(l)	Sebastian;

watschln	wackelig, schleppend, schwerfällig, (wie im Wasser) gehen;
wátsch(l)n	einen ohrfeigen;
Wátschn, á	eine Ohrfeige;
Wāu-Wāu!	bei Kindern: a) der Hund; b) ein Schreckruf;
Wawl, á	ein geschwätziges Frauenzimmer, das andere gerne ausrichtet;
wawln	vieles und leeres Zeug (über jemand) sagen; schwätzen;
weágln	a) hart und viel arbeiten; b) rütteln, z. B. an einer verschlossenen Türe;
Weānlechl, á	ein sogenanntes Gerstenkorn; ein Blutgeschwür im Auge;
Weātá, dá	a) der Wärter; b) der Werktag;
Wēddá, á	a) ein Wetter; b) ein Gewitter;
Wēddábleáml	Wiesen-Glockenblume, (Campanula patula);
Wēhdam, á	a) ein körperlicher Schmerz; b) eine Sorge, die einen bedrückt;
wēisn, vá-	verschwenden;
wengá mēi!	meinetwegen;
weng z'weng, á	ein bißchen zu wenig;
Wēujá, á	ein Zügel; ein Leitseil (bei den Zugtieren);
wēuján	a) das Leitseil führen; b) (bei Nacht und Nebel) umhergehen; ziellos umherrennen;

wē-wē!	bei Kindern: wenn es schmerzt; wenn es weh tut;
Wē-Wē, á	bei Kindern: a) ein Schmerz; b) eine Entzündung, eine Verletzung;
wīáh!	Ruf an das Zugvieh, anzuziehen, zu gehen,
wif	schlau; pfiffig; gescheit;
Wigg(á')l	Ludwig;
Wīmmá'l	a) eine kleine Warze, ein kleines Geschwür; b) beim Bergsteigen, beim Wandern: ein kleines Rucksäcklein;
Windt, de	die Blähungen in den Gedärmen;
wīne sei~	(auf etwas) versessen sein; etwas kaum mehr erwarten können;
wīse-wīse!	Zuruf an Kleinkinder, daß sie Wasser lassen, pissen;
wīsthá-hā!	Zuruf an das Zugvieh, nach links zu gehen;
Wōhldeáná, á	verächtlich für einen, der dem anderen recht schön ins Gesicht tut; ein Schmeichler, der es aber nicht ehrlich meint;
Wolf(e), Wōlfá'l	Wolfgang;
wuá'ln	a) wimmeln, b) innerlich Unruhe haben; kribbeln;
wuáschtln	unordentlich, unbedachtsam drauflos arbeiten;
Wūlslá, á	einer, der immer klagt;

wuisln	weinen; jammern;
Wukl, á	a) eine Haarlocke; b) Schmutz in der Nase;
Wūldfang, á	ein wildes, ungestümes Kind;
wuldln	a) ein Mensch, ein Hund stellt im freien Gelände unerlaubt einem Wild nach; b) ein Fleischgericht schmeckt nach Wild; c) wenn jemand beim Spiel, bei der Arbeit recht wild tut, sich mehr einsetzt als angebracht ist;
Wūsá-Wūsá-Gā!	Lockruf an die Gänse;
wutzln	etwas, an etwas unter den Fingern hin- und herrollen, -drücken;
Wutzln, d'	die Schmutzteilchen, die beim Reiben der Hände z. B. entstehen;
	x- (siehe auch g- und k-)
Xāre, Xāri	Xaver;
Xīde, Xīdi	Xaver;
	z- (siehe auch t-)
zāhná	a) bei Kleinkindern: Zähne kriegen; b) hämisch lachen; grinsen;
zāide	a) zeitig; früh genug; b) reif;
zaidln	melken;
Zäk, á	a) Zecke, (ein Spinnentier); b) Samen der Klette, (Arctium lappa); c) scherzhaft für: ein Mensch, der sich nicht abschütteln läßt, den man nicht losbringt;

zäká'lfät	sehr fett; dickleibig;
zam	zusammen;
zäpfá, dáhī~-	dahinsiechen; ein ärmliches, kümmerliches Dasein haben;
zárn	(zerren); necken;
zau~dīá	(zaundürr); a) ganz dürr; trocken; b) sehr mager; schlank;
z'bräü~ machá	(einem es) zu bunt, zu arg machen;
Zêillá'l, á	ein kleiner "Zollen"; ein kleines Stückchen; ein bißchen, etwas;
Zêiltl, á	ein Bonbon;
Zêiltn, á	Bezeichnung für einen unbeholfenen, ungelenken Menschen;
Zenz(e), Zenzl	Kreszenz; Zenta; Centa;
Zīdrachá, á	Flechte; Anschwellung der Haut um den Mund (bei Kindern);
Zīlle, Zīlli	Cäcilie;
Zīnngraud	(Zinnkraut); Acker-Schachtelhalm, (Equisetum arvense);
Zinkn, án	derb für: eine große Nase;
Zipf, án	derb für: eine lange, gebogene Nase;
Zīpfá'l, á	(ein Zipfelchen); ein ganz kleines Stückchen, das Ende (von einer Wurst);
Zīppá'l, 's	die Gicht;
Zischpm	lange Gummistiefel;

Ziwēm, á	eine Rosine;
Zīzibe, dá	die Meise;
znäst	zart; schwächlich gebaut;
Zoll'n, á	a) ein gewöhnlich zylindrischer Klumpen (besonders von menschlichen Exkrementen); b) Schimpfname für einen unbeweglichen, flegelhaften Burschen;
Zuchtl, á	a) ein weibliches Schwein; b) Schimpfwort für ein unzüchtiges Weibsbild;
Zuln, á	(eine Zille); ein Kahn;
Zūsá'l, á	Kosename für ein kleines, nettes Mädchen;
Zweá(ch), nåch dá	quer;
Zweschpm, á	eine Zwetschge;
Zwīdáwuázn, á	scherzhaft für: ein schlecht aufgelegtes Kind;
Zwifl, á	eine Zwiebel;
zwifln, ǎf-	(einen) recht schlagen; (eine Gruppe) hart hernehmen (z. B. beim Training);
[illegible], á	a) ein Stoffeinsatz in der Hose; b) ein Zwei-Mark-Stück;
Zwīrádlá, á	ein zweiräderiger Zugkarren mit einer Deichsel; er war so ziemlich das Fuhrwerk "des kleinen Mannes";
Zwōáreng, á	ein Zwei-Pfennig-Stück;
Zwuákl, á	ein fester Gehstock, mit Gabelgriff, (zumeist selbst gefertigt);

Nachtrag

Bettseuchá, á	eine kleine weiße Rübe, die Wasserrübe (Brassia rapa); sie wurde früher vermehrt angebaut, ist auch für den Menschen genießbar und recht harntreibend;
dīpfeln, oán	einen, jemanden besiegen;
hesln, nāche-	wenn der Bub, kaum hatte er die erste Hose an, schon der Mutter brav nachlief; auch: Wenn der Bursch dem (auserwählten) Mädchen nachstolzierte, seine Gesellschaft suchte;
Pfīnsdá, dá	der Donnerstag; (nach Schmeller: "Der fünfte Tag in der Woche, vom Sabbat an gezählt; quinta sabbati (feria quinta)"; (Nachtrag zu Seite);
Schwā'tleng, á	ein schweres, klobiges Brett, Holzscheit; ein schwerer Balken;
Schpitzn, á	ein rautenförmiges, mit Zuckerguß verziertes Biskuitgebäck, das an Allerheiligen den Patenkindern geschenkt wurde;
Schpritzá, jungá	Bezeichnung für einen jungen (unwissenden) Mann, für ein "Greenhorn";
schtád	still, ruhig;
Vådá, dá	a) der Vater; b) der Großvater;
Waschn, á Waschwai, á	eine Klatschbase;

Dr.F.Reinhart, Bad Abbach

Ein "Ex libris" zur Heimatgeschichte von Bad Abbach

Besonders wertvolle oder ihnen liebgewordene Bücher wurden - hauptsächlich in früherer Zeit- von ihren Besitzern oft mit einem Bucheigner-

zeichen - Ex libris - (lat."aus den Büchern' gekennzeichnet.
Diese Bucheignerzeichen berichten uns oft in auch heute noch interessanter Weise aus der Zeit ihrer Entstehung.
Das Ex libris, welches hier vorgestellt wird, ist angeheftet an die Innenseite der Rückseite des Originaleinbandes von Ludwig Michael Dieterichs: Historisch-Physikalische Abhandlung von dem berühmten Wild-Bade zu Abach in Nieder-Bayern, Regensburg 1754 und befindet sich in privater Hand, wobei seinem Besitzer für die Erlaubnis zur Veröffentlichung an dieser Stelle der Verfasser seinen herzlichen Dank ausspricht.
Philipp Heinrich Boecler, zu Straßburg geboren am 15. Dezember 1718, Dr. phil. daselbst am 8. November 1736, Dr. med. am 19. April 1742. Er studierte weiter in Paris, Aix und Montpellier, kehrte 1744 nach Straßburg zurück und wurde 1748 außerordentlicher Professor der Medizin und 1756 ordentlicher Professor der Anatomie und Chirurgie daselbst. Er starb bereits am 7. Juni 1759. Bei Gelegenheit seiner Ernennung 1756 verfaßte er eine lateinische Rede über die Verdienste der Straßburger Ärzte um die Anatomie. Von ihm stammt aus dem Jahre 1753 eine "Dissertatio de glandulorum thyreoideae, Thymi et suprarenalium natura et functionibus", das ist eine wissenschaftliche Abhandlung über die Natur und Wirkungsweise der Schilddrüse, der Thymusdrüse und der Nebennieren.
Das Wort im Wappen Argentinensis bezeichnet den Ursprung von Strasbourg (aus Strassburg), denn der lateinische Name von Strasbourg war ARGENTORATUM. Es ist noch nicht so lange her, daß der Name STRATEBURGUM (Ville des Routes, Strassenburg) entstand. Die Erwähnung von Argentinensis findet man oft auf "Ex libris".

Nicht entgehen kann dem aufmerksamen Betrachter der Tiergestalt im Wappenbild, eine Besonderheit die nun erläutert wird.
Kein zur Zeit lebendes Tier trägt einen solchen abgebildeten Kopfschmuck. Es dürfte dies eine freie künstlerische Gestaltung sein. Das Gehörn erinnert in allen Einzelheiten an das einer Gemse, nur sitzt es verkehrt herum auf dem Haupt. Dem Künstler muß irgendeine Ziege vorgeschwebt haben, da er dem Tier einen Kehlbart angezeichnet hat. Bei den derzeit lebenden Hornträgern gibt es nur den afrikanischen Riedbock, dessen Gehörnspitzen nach vorn zeigen. Aber mit dem im Wappen gezeichneten Tier ist kaum eine Ähnlichkeit vorhanden.
Zusammenfassend darf heute festgestellt werden, daß es für die auch schon im 18. Jahrhundert vorhandene große Bedeutung des hiesigen Kurortes spricht, wenn eine Persönlichkeit wie Prof.Dr.Boecler von der Universität Straßburg die Chronik von Dr. Ludwig Michael Dieterichs über das Wild-Bad Abach in seine Privatbibliothek aufgenommen hat.
Abschließend sei für die dem Verfasser in liebenswürdiger Weise gewährten Auskünfte sehr herzlich gedankt, der Leitung des Tierparkes Hellabrunn in München und der Leitung der BIBLIOTHEQUE NATIONALE ET UNIVERSITAERE DE STRASBOURG, Section de Médecine.